

Werk

Titel: Allfranzösische Jagdlehrbücher nebst Handschriftenbibliographie der abendländisch...

Autor: Werth, H.

Ort: Halle

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log11

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Altfranzösische Jagdlehrbücher nebst Handschriftenbibliographie der abendländischen Jagdlitteratur überhaupt.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist, Quellen und Quellenverhältnisse der altfranzösischen Jagdlehrbücher mit Einschluss von altfranzösischen Übersetzungen nichtfranzösischer mittelalterlicher Jagdlehrbücher sowie von Daude de Pradas' *auzels cassadors* unter Benutzung der gesamten zugänglichen mittelalterlichen Jagdlitteratur vergleichend darzustellen und durch ausgedehnte Handschriftennachweise Umfang und Bedeutung der mittelalterlichen Jagdlitteratur überhaupt festzustellen. Die Anordnung ist überall möglichst und thunlichst chronologisch. Der Quellenuntersuchung sind Erörterungen weiterer litterarhistorischer Fragen angereicht. Von der Handschriftenbibliographie sind ausgeschlossen die spanischen Jagdmanuskripte, die Gutierrez de la Vega in den Einleitungen zu den einzelnen Bänden seiner *Biblioteca Venatoria* verzeichnet hat, ferner die deutschen Handschriften, deren Bibliographie von Dombrowski sicher viel erschöpfender geben könnte als ich, denn die Handschriftenkataloge deutscher Bibliotheken sind so spärlich und überdies z. T. so mangelhaft, dass eigene Kenntnis des Handschriftenbestandes der einzelnen Bibliotheken unentbehrlich ist. In die Bibliographie ist alles aufgenommen, was irgendwie auf die Jagd bezug hat, indem ich hoffe, dadurch weiteren Arbeiten z. B. über die französischen Jagdallegorien Vorschub zu leisten. Aufgenommen wurden auch die Handschriften nachmittelalterlicher Jagdbücher.

Eine Bibliographie der Handschriften sowie der Drucke, die über die Beize handeln, versuchte Sachs in seiner Ausgabe von *Daude de Pradas, auzels cassadors*. Brandenburg, 1865. S. 7—9; doch verzeichnete er nur etwa ein Dutzend Manuskripte und etwas über drei Dutzend Drucke. Für diese ist noch zu nennen Schlegel-van Wulverhorst, *traité de fauconnerie*. Leyden-Düsseldorf, 1844 bis 1853. Anhang. Die gesamte gedruckte Jagdlitteratur suchte schon Kreysig, *bibliotheca scriptorum venallicorum*. Altenburg, 1750 zu verzeichnen. Er ist antiquiert durch Leblanc, *catalogue des livres, dessins et estampes de la bibliothèque de feu M. J. B. Huzard*. T. II. Paris, 1842. S. 435—488 (auch einige Manuskripte).¹

¹ Unzugänglich war mir Souhart (R.), *bibliographie générale des ouvrages sur la chasse, la vénerie et la fauconnerie, publiés ou composés depuis le*

ERSTER TEIL.

Altfranzösische Jagdlehrbücher.

Die bedeutendste mittelalterliche Jagdlitteratur ist die altfranzösische. Doch schöpferisch ist auch sie nur auf dem Gebiete des Weidwerks, während die Bücher über Beizjagd — soweit überhaupt kontrollierbar — im letzten Grunde auf nicht — einheimische Quellen zurückgehn. Und diese Quellen sind — bedeutsam genug — durchweg südliche, den Gestaden des Mittelmeeres oder gar dem Orient entstammende. Und so wird vorliegende Quellenuntersuchung — soweit dies von einer Behandlung der altfranzösischen Beiztraktate überhaupt zu erwarten ist — zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Falknerei als Kunst. Der Falknerkunst mußten die Lehrbücher der Beize auf dem Fulse folgen; beide müssen gleiche Heimat haben, beide bei ihrer Wanderung gleiche Pfade gewandelt sein. Es fehlt zwar noch manches Glied in der Kette des Beweises, daß der Inhalt der mittelalterlichen abendländischen Beizlehrbücher „sowie die ganze edle Weidkunst der Falkoniere dem Oriente angehört“ (s. Hammer-Purgstall, „Geschichte der osmanischen Dichtkunst“. T. I, Pesth, 1836. S. 12 und desselben „*Lettere sui mss. orientali e particolarmente . . . nelle diverse biblioteche d'Italia*“ in der „*Biblioteca italiana o sia giornale di letteratura*“ etc. T. 42, S. 33. Mailand, 1826). So fehlt namentlich eine Ausgabe von Moamin und eine vollständige Ausgabe von Friedrich's II *de arte venandi cum avibus*. Und doch sind beide Ausgaben erforderlich, um dem künftigen Verfasser einer „Geschichte der Falknerkunst“ ein klares Bild zu gestatten von der Wanderung der Falknerkunst. Diese „Geschichte der Falknerkunst“ ist untrennbar von einer „Geschichte der Falknerei“, die — die bisherigen Versuche sind verunglückt — immer noch ihres Meisters harret.¹

XV^e siècle jusqu'à ce jour en français, latin, allemand, anglais, espagnol, italien etc. avec des notes critiques et l'indication de leur prix et de leur valeur dans les différentes ventes. Paris, P. Roquette, 1886, 8^o.

¹ Bei einer „Geschichte der Falknerei“ ist bekanntlich eine Kardinalfrage die nach dem Ursprung der Falknerei, worüber die verschiedensten Ansichten herrschen. Nach dem Vorgange J. Grimms spricht G. Baist, *falco* (Zeitschrift für deutsches Altertum 27, 50—60. 1883) die Falkenjagd als ursprünglich deutsch an. Als Haupthindernis dieser Annahme galt bisher der lateinische Ursprung des Namens des Hauptbeizvogels. Baist setzt an: „falke“ von „fallen“; „die germanischen Sprachen haben mit dem Suffix *k* (ak) nord. *falki*, ahd. *falaho* u. s. w. von „fallen“ gebildet“. Diese Etymologie ist unhaltbar, worauf schon G. Paris, *les origines de la fauconnerie* (Romania XII 99 u. 100 1883) aufmerksam machte.

Die beiden Sanskritsuffixe *ca* und *ka*, die im Deutschen formell zusammenfallen, erscheinen hier nie ohne Mittelvokal (*a, i, ê, u*). Sie sind:

- a) nord. durch *-uga*, selten *-iga, -aga* vertreten (z. B. *rôðugr, môðigr* [*môðugr*]),
- b) ahd. durch *-aga, -iga* (*gītac, enstic*),
- c) nur got. durch *-aha* (*stainahs*).

I. Dancus.

A. Handschriften und Ausgaben.

1. Lateinisch.

a) Florenz, Riccardiana, N. II. XXIX, Papier, Fol. S. Lamius, *catalogus codicum manuscriptorum, qui in bibliotheca Riccardiana Florentiae adservantur, in quo multa opuscula anecdota in lucem passim proferuntur. Liburni. 1756.*

Herr Prospero Viani, Bibliothekar der Riccardiana, teilte mir über dies Manuskript freundlichst Folgendes mit:

„Il codice, parte cartáceo e parte membranáceo, descritto dal Lami sotto il numero XXIX (ora 807), è miscellaneo, tutto in latino, e indubitabilmente del secolo XIV. Quà e là è guasto, specialmente nella parte superiore, dall'acqua; sì che alcune righe sono sparite affatto. La cura avium rapacium del Re Danco è su la fine del codice; sono precetti, compresi quale in tre o quattro e quale in più righe, e stanno tutti in meno di due pagine, da due colonne l'una. Le prime due righe (dopo le fatte sparire dall'acqua) sono queste:

„Rex Gallicianus filium suum misit ad Regem Dancum ut eum doceret curam falconum, accipitrum, asturum“.

L'ultimo paragrafo comincia:

„Rex Dancus cogitavit facere“ etc. e sotto quest' ultimo paragrafo sono le parole:

„Explicit cura avium rapacium Danci Regis“.

b) Mailand, Ambrosiana, XV. s., Pap. Citiert Propugnatore II 2, 229 (s. u. 2 c); hier (S. 235 ff.) sind einige Stellen in die Anmerkungen gesetzt.

c) Paris, Nationalbibliothek (= N. B.), f. lat. 7020, XV. s., Perg., Artikel 2, fol. 39v⁰—48v⁰ (bez. 49r⁰) [S. Moamin!]. Gefunden von Dr. Grünberg.

2. Italienisch.

a) Bologna, im Besitz des Verlegers Gaetano Romagnoli, der den Codex vom Verleger Carlo Romazzotti erhielt. Ende des XIV. s. (nach späterer Notiz in der Handschrift 1444 geschrieben); die Sprache ist ein Jahrhundert älter. Pergam., kl. 4⁰, 16 Bl. Vgl. die Einleitung zu der Prachtausgabe von Francesco Zambrini in: *Scelta di curiosità letterarie inedite o rare. Dispensa 140. Bologna, 1874.*

Also ist schon formell ein ahd. *falaho* als altes Sprachgut unmöglich. Überdies bilden beide Suffixe nur Adjektive:

a) *fa* von Substantiven mit der Bedeutung „versehen mit dem durch das Grundwort Bezeichneten“,

b) *ka* sekundär aus primären Adjektiven ohne Bedeutungsunterschied (vgl. unser „recht“ mit „richtig“).

Verbalableitungen sind unbelegt.

b) Oxford, Bodleiana, cod. canon. ital. 21, Anfang XIV. s., Perg., 4^o.

Ausgabe: Alessandro Mortara, *scritture antiche toscane di falconeria*. Prato, 1851.

c) Mailand, Ambrosiana (gehörte früher Gio. Vincenzo Pinelli), XIV. s., Pap., Art. 2. Nach der Sprache stammt diese Fassung aus dem Anfang des XIV. s.

Ausg. Ceruti in „*Il Propugnatore*“ II 2, 221—273. Bologna, 1860. Nach S. 231 war die lateinische Originalhandschrift einst im Besitz von Schiatta de' Braccali.

3. Französisch.

N. B., f. fr. 12581, Perg., Art. 2, fol. 83r⁰b—87r⁰b. Geschrieben vor dem 19. August 1284.

Ausg. Martin-Dairvault, Paris, 1883. (Im „*Cabinet de vénerie*. Publié par E. Jullien et Paul Lacroix.“) S. dessen notice S. VIII—XI.

4. Katalanisch.

Von Gutierrez de la Vega, *libro de la montería del Rey Alfonso XI* (Biblioteca venatoria, Bd. I). S. CXLV angezeigt als: „*Libro de Casa de Halconeria. Ms. del siglo XIV. Está en lemosin. Iniciales de adorno, en colores. Escrito á dos columnas. Fóllo. 15 hojas. Las hojas 8, 9, 10 y 11 en verso. Empieza: „Dancus rey estaua en son palau“. Este Ms. lo posee el Ilmo. Sr. D. Enrique de Leguina*“. Jetzt im Besitze von D. José de Ayala in Madrid.

In betracht kommen noch:

ad 1. Albertus Magnus, *de animalibus* liber XXIII, cap. XVIII. (Benutzt ed. Schneider, Leipzig, 1788.)

ad 2. Grössere Teile des Libro del Gandolfo Persiano, *delle medesime de falconi publicato . . . dal Giuseppe Ferraro*. Bologna, 1877. *Scelta di curiosità* 154 (= Gandolfo).

B. Quellenverhältnisse.

Martin-Dairvault, notice S. XII und XIII leitet den französischen Dancus (= D) aus Albertus Magnus (= A) ab: „*Notre publication, sauf le préambule . . ., n'est qu'une traduction de l'article d'Albert le Grand sur les faucons . . .*“. Er gesteht jedoch: *Le texte d'Albert le Grand n'est pas toujours, il faut en convenir, très respecté. Le traducteur supprime des passages entiers, ajoute parfois; bien souvent il ne comprend pas, et laisse le mot latin tel qu'il l'a trouvé, ou bien il le traduit à contresens*“. Das ist falsch. D ist nicht aus A übersetzt, was auch Martin-Dairvault bei einiger Sorgfalt leicht hätte sehn können; denn allerdings läßt D oft „*le mot latin tel qu'il l'a trouvé*“, aber diese Citate stimmen meist gar nicht oder nicht genau mit A. Zum Beweise vergleiche ich vollständig die lateinischen Stellen in D mit den entsprechenden in A.

- | D. | A. |
|--|---|
| 5,7 sachiez que il a <i>agram</i> . | 188,20 signum est quod habeat <i>malum humorem</i> . |
| 5,16 (prenez) <i>staphisagrium</i> . | 188,24 (tria grana) <i>saxifragiae</i> |
| 6,3 u. 4 et, se tu voiz <i>quod digerat</i> , il est sains. | 188,30 quam <i>si digesserit</i> , pro certo sanus erit. |
| 6,7—12 pran le sanc dou paon et <i>muscatum</i> et <i>mirobalanos</i> et <i>gariofilos</i> et <i>cynamomum</i> et <i>cunciber</i> , de chascun une once, e fai <i>novem bocones</i> , et chascun jor I à tierce; et après à none done li <i>suricium</i> . | 188,32—34 sumatur de sanguine pavonis et <i>muscatis</i> et <i>mirabolanis chebolis</i> et de <i>gariofilis</i> et de <i>cynamomo</i> et <i>zinzibere</i> , aequaliter de qualibet una uncia, et fiant inde <i>novem pillulae</i> , et cotidie detur sibi una ad tertiam, et postea ad nonam cibetur <i>carne muris</i> . |
| 6,17 pran <i>mumiam</i> . | 188,37 u. 38 tollantur enim grana quae crescunt in spina alba, quae germanice Hagedorn vocatur, quae grana sunt rubea.
Entsprechung fehlt. |
| 7,18 u. 19 <i>unum bacille</i> . | 189,9 u. 10 tunc procerto viscositatem duram habet <i>in struma</i> et <i>stomacho</i> et <i>in intestinis</i> , quae a quibusdam petra vocatur. |
| 8,10 u. 11 donc a il la pierre <i>in magone</i> . | 189,19 repone <i>in ampullam</i> . |
| 8,3 u. 2 v. u. met <i>in ampulla vitrea</i> | 189,29 detur ei <i>lacerta</i> . |
| 9,12 u. 13 pran <i>lacertam</i> . | 189,32 <i>podagram</i> . |
| 12,16 <i>podagram</i> . | 189,38 <i>prurimum</i> . |
| 13,2 <i>gruffumum</i> . | 189,52—53 <i>imittatur stuppa grassa bene trita cum cultello, donec mala caro corrodatur</i> . |
| 14,8—10 <i>mitte ibi stupam crossam et tritam bene cum cultello donec in ala cum cultello corrodatur</i> . | 189,53 <i>et sepum et resina</i> . |
| 14,11 <i>et sepum et raxam</i> . | 189,55 et de illo liquefacto ad ignem inunctio fiat cum penna, donec <i>verruca claudatur vulnus</i> . |
| 14,13—15 Et, quant tu l'en viaus oindre, fait le chaut et oig a une penne juque il fait <i>crossam</i> . | 190,7 Si quandoque <i>sanies</i> de falconis naribus fluit. |
| 16,9 Quant tu voiz <i>marciam</i> corrant par les narilles. | 190,15 ne <i>invenenetur</i> . |
| 17,4—6 que il n'ait iqui venim de serpent <i>vel de taranta, vel de rospo</i> . | 190,16 accipiatur <i>theriaca</i> et <i>tria grana piperis</i> , et dentur falconi contrita <i>cum petra</i> . |
| 17,8—9 pran <i>tyriacam</i> et <i>tria grana juniperi</i> et li done <i>cum petra asmina</i> . | 190,21 <i>resina, cera et sepo</i> . |
| 17,18 <i>et raxa et cera et sepo</i> . | 189,30 u. 31 et teneat <i>donec digestum teneat cibum</i> . |
| 22,15 et li fai tenir <i>donec digerit</i> . | 189,43 u. 44 Si autem fluit in eo gutta aëris et acuta. |
| 22,20 Quant il a <i>griffum</i> . | |

D findet überhaupt Entsprechung in A nur an folgenden Stellen:

5,1—8,19	= 188,14—189,14.	15,21—17,19	= 190,3—21.
8,20—9,7	= 189,16—22.	22,5—12	= 189,22—25.
9,8—13	= 189,26—29.	22,13—15	= 189,29—31.
12,15—22	= 189,32—35.	22,16—19	= 189,35—37.
12,22—13,12	= 189,37—43.	22,20—23,3	= 189,43—46.
13,1 v. u.—14,3	= 189,47—190,2.		

Mit der Annahme: „*le traducteur supprime des passages entiers, ajoute parfois*“ ist nicht geholfen; denn auch in denjenigen Stellen, die in A nichts Entsprechendes finden, hat D lateinische Citate. D ist also nicht aus A übersetzt, sondern A ist ebenso wie D nur ein Glied in der Kette der Dancus-Redaktionen.

Albertus Magnus sagt am Schlufs des Kapitels S. 190, 21—23: „*In hac autem cura quam posuimus, praecipue experta Guillelmi Regis Rogerii Falconarii secuti sumus, pauca de nostris adicientes*“; in der That hat Albert nichts zugethan, denn auch 189, 14—16 ist eine Medicin des Re Danco und findet sich wieder in der im Propugnatore veröffentlichten Redaktion (= DP) § 48, Absatz 1.

A fehlen vorzüglich die Parteien in D über Arten und Zählung der Falken. Kap. X, S. 182, 41—45 citiert Albert jedoch aus Wilhelm eine Stelle über die Wanderung der Falken, allerdings nach Friedrich II: *Fredericus Imperator sequens dicta Guillelmi regis Rogerii falconarii dixit . . .* Es wäre übereilt zu schliesen, Albert's Dancus-Vorlage habe nur Recepte enthalten und die Kapitel über Haltung und Wartung der Falken habe er aus Friedrich II gekannt; vielleicht citiert Albert auch Kap. XVIII nach Friedrich. Erst eine vollständige Ausgabe von Friedrichs II *de arte venandi cum avibus* kann darüber Gewifsheit geben. Vorderhand ist nur zu konstatieren, dafs D und A (dieser mittelbar durch Friedrich II hindurch oder unmittelbar) Einem lateinischen Dancus entspringen.

DP giebt hinter den meisten Medicinen an, ob sie von Dancus oder Guillelmus stammen. So erfahren wir durch Vergleichung, dafs A ohne Ausnahme sämtliche Dancus allein zugeschriebenen Recepte enthält, ausserdem einige von Guillelmus und einige anonyme (jedoch kein einziges mit provenzalischer Beimischung).

Albert citiert Kap. XIV S. 184, 5 einen „*Wilhelmus falconarius*“ und spricht Kap. XXI S. 193, 40—195, 32 „*de regimine asturium secundum experta Guillelmi*“ „*expertissimi in avibus rapacibus*“. In keiner Dancus-Redaktion findet sich etwas Entsprechendes, und es ist deshalb — entgegen der seitherigen Ansicht — dieser Wilhelm nicht zu identificieren mit jenem Guillelmus Regis Rogerii falconarius.

Vergleichen wir D mit DP, so ergibt sich:

1. Die grosse Masse der Recepte ist in D noch ziemlich scharf nach den Erfindern geschieden: 5,1—9,13 gehört nur Dancus, 20,5—22,15 nur Guillelmus an. Verstreut sind nur wenige Medicinen,

2. Die Stellen in D über Arten und Zählung der Falken sind in folgender Reihenfolge: 24,12—26,11; 18,5—19,10; 11,9—12,14; 13,13—22; 14,20—15,15; 24,2—5; 17,3—6; 26,12—27,15 in DP Kap. 1—15 zu einem einheitlichen Ganzen herausgearbeitet.

In der folgenden Konkordanztabelle notiere ich hinter den einzelnen Recepten die Erfinder (D = Dancus, G = Guillelmus).

D	DP	D	DP
1—4,13	= S. 234,23—238,3.	17,6—13	= § 53, Abs. 1.
5,1—5	= § 35, Absatz 1, D.	17,14—19	= § 54.
5,6—12	= § 36, Abs. 1, D.	18,2—4	= § 11 (S. 246,20 u. 21).
5,13—21	= § 37, Abs. 1, D.	18,5—19,10	= § 6.
5,22—6,4	= § 38, Abs. 1, D.	19,11—22	= S. 238,4—17.
6,5—12	= § 39, Abs. 1, D.	20,1—4	= § 35, Abs. 2, D u. G.
6,13—20	= § 40, Abs. 1, D.	20,5—10	= § 36, Abs. 2, G.
6,21—7,10	= § 41, Abs. 1, D.	20,11—16	= § 37, Abs. 2, G.
7,11—16	= § 42, Abs. 1, D.	20,17—21	= § 38, Abs. 2, G.
7,17—8,2	= § 44, Abs. 1, D.	20,22—21,2	= § 39, Abs. 2, G.
8,3—8	= § 45, Abs. 1, D.	21,3—6	= § 40, Abs. 2, G.
8,9—14	= § 46, Abs. 1, D.	21,7—11	= § 41, Abs. 2, G.
8,15—19	= § 47, Abs. 1, D.	21,12—14	= § 42, Abs. 2, G.
8,20—9,7	= § 21, D.	21,15—17	= § 45, Abs. 2, G.
9,8—13	= § 49, Abs. 1, D.	21,18—20	= § 46, Abs. 2, G.
9,14—11,8	= § 11 (— S. 247,6).	21,21—23	= § 47, Abs. 2, G.
11,9—17	= § 7.	22,5—12	= § 22, G.
11,18—12,14	= § 9.	22,13—15	= § 49, Abs. 2, G.
12,15—23	= § 50, Abs. 2, G.	22,16—19	= § 50, Abs. 1, D.
12,23—13,12	= § 29, Abs. 2, G.	22,20—23,3	= § 29, Abs. 1, D.
13,13—22	= § 10.	23,4—10	= § 15 (— S. 249,22).
13,23—14,3	= § 55 (— S. 271,1).	23,10—16	= § 11, Abs. 2.
14,4—19.	= § 55 (S. 271,1 —).	24,2—5	= § 13 (— S. 248,14).
14,20—15,15	= § 12.	24,5—7	= § 53, Abs. 2.
15,16—20	= § 58.	24,12—26,11	= §§ 1—5.
15,21—16,8	= § 57, Abs. 1, D.	26,12—27,15	= § 15 (S. 249,22 —).
16,9—18	= § 51, D.	27,16—23	= § 8 (S. 243,15 —).
16,19—17,2	= § 52, D.	18,1—12	= § 8, Abs. 1.
17,3—6	= § 14.		

DP bietet nichts Entsprechendes für D 17,20—18,1; 22,1—4 und 28,13—29,17.

Mit der obigen Tabelle sind sämtliche mit „Danco“ und „Guillelmo“ bezeichneten Recepte aus DP ausgehoben mit Ausnahme von § 48, Abs. 1, welche Medicin als Dancus angehörig jedoch schon oben erwiesen wurde.

Außer den D und A entsprechenden hat DP noch eine Anzahl anonymer Kapitel, und diese sind z. T. mit Provenzalisch (oft italianisiert) untermischt. Diese provenzalischen Stellen gehen auf ein Lehrgedicht in Versen zurück; man kann absetzen: S. 253,6 und 7:

naufalo e lo piets
abi uno coltellets,
si quel vivelsac del piets.

S. 255,16 und 17:

del nous del det emerinel
e a quest nous de chrest budel.

Mit Ausnahme von § 56, der in Gandolfo §§ 129—131 wiederkehrt, finden alle diese Kapitel sich wieder in Daude (s. u.), Albertus Magnus cap. XIX und Gandolfo cap. 62—68. Ich setze eine Konkordanztabelle hierher, in der ich Albertus Magnus voranstelle.

Albertus Magnus, cap. XIX	DP	Daude	Gandolfo, cap. 62—68
190,25—33	Kap. 16	1587—1611	} Kap. 62 u. 63
190,34—38	„ 17	2233—2240 (nur = Albertus 190,36—38)	
190,39—48	„ 18	1612—1661	} „ 64
190,40—191,4	„ 19	2530—2564	
191,4—15	„ 23	2565—2588 (nur = Albertus 191,4—7)	
191,16—19	„ 24	—	„ 65
191,19—21	„ 25	—	„ 66
191,22—35	„ 20	—	„ 67
191,39—44	„ 26	—	—
191,45 u. 46	„ 27	—	} „ 68
191,46—48	„ 28	—	
191,50—191,4	„ 30—34	1911—1934	—

Zu Albertus Magnus scheint sich die als 1 b citierte lateinische Dancus-Handschrift (= DM) zu gesellen in den DP cap. 16—20, 23—28, 30—34 entsprechenden Abschnitten (soweit nach den im Propugnatore angemarkten Stellen zu schliessen).

Es ist zu erwarten, daß der (ungedruckte) letzte Teil von Daude weitere Parallelstellen liefern wird.

Die provenzalischen Stellen in DP finden nur selten wörtlich genügende Entsprechungen in Daude; sie sind also nicht aus Daude, sondern aus einem anderen ähnlichen provenzalischen Beiztraktat in Versen entnommen. Gleichwohl sind die Ähnlichkeiten zwischen jenen provenzalischen Stellen in DP und Daude so bedeutend, daß wir nicht umhin können, jenen zweiten provenzalischen Beiztraktat als gemeinsame Quelle beider anzusehn.

In Albertus, Gandolfo und im großen und ganzen in DP haben diese Kapitel ihre Sonderstellung gewahrt. Sie haben einst ein selbständiges Werk gebildet. Und selbständig ist der Traktat auch überliefert in der Handschrift

Venedig, Markusbibliothek ms. lat. VII, XXIV, XIII s., Perg., Art. 5 (s. Ghatrif!), fol. 80—81.

Anfang: „*Recipe ad capud purgandum. Tolle picem mondissimam ad modum fabe . . .*“ (= Hs. V).

DP berichtet S. 234: „*Questo libro fue translato di provinciale in latino; aci paraule che non fuorno intese per lo copiatore, ed imperò sono in provinciale istesso.*“ Diese Angabe kann nur für die Kapitel 16—20, 23—28 und 30—34 zugestanden werden; bei den übrigen, die kein provenzalische Wort, geschweige Satzfragment (wie die ersteren Kapitel) enthalten, drängt die ganze Überlieferung auf eine lateinische Urfassung hin. Ein Kopist des lateinischen erweiterten Dancus kannte die provenzalische Vorlage einiger Kapitel desselben; hiernach griff er, so oft er den lateinischen Text unleserlich fand. Die lateinische Vorlage von DP in den Kapiteln 16—20, 23—28, 30—34 (sowie die Entsprechungen in DM, die lateinische Vorlage von Gandolfo Kap. 62—68, Albertus Magnus Kap. XIX und Hs. V) ist also Übersetzung eines provenzalischen Falkentraktates und zwar — nach dem Obigen — desselben, der wohl mit Daude gleiche Quellen hat (daß für die betreffenden Kapitel in DP und Daude eine gleiche Quelle anzusetzen sei, leuchtet auch für die italienischen Stellen derselben ohne weiteres ein).

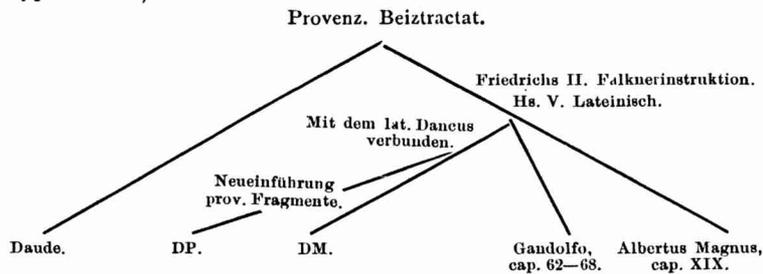
Daude gesteht 1905—1909:

En un libre del rei Enric
d'Anglaterra, lo pros el ric,
que, amet plus ausels e cas
que non fes anc nuill crestias,
trobei d'azautz esperimens u. s. w.

Diesem Buche will Daude 1911—1940 entlehnt haben. Mit *rei Enric d'Angleterra* kann wohl nur Heinrich II. (1154—1189) gemeint sein. Bei diesen Zaubersprüchen führt Daude das „Buch des Königs Heinrich“ zur Gewähr an; bei glaublicheren Sachen war dies nicht nötig. Diese Zaubersprüche kannte Daude als Teil jenes zweiten poetischen provenzalischen Beiztraktates, der ihm ohne Frage vorlag, und es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß er sie hier nicht geschöpft habe. Somit fällt das „Buch des Königs Heinrich“ wahrscheinlich zusammen mit jenem provenzalischen Falkenbuche. Über die Verfasserschaft des letzteren ist damit noch nichts bewiesen; der Ausdruck „*un libre del rei Enric*“ ist vieldeutig.

Albertus Magnus überschreibt Kap. XIX: „*De curis infirmitatum falconum, secundum falconarium Frederici Imperatoris*“ und weiter: „*De curis autem falconum aliter quidam, dicta falconariorum Frederici Imperatoris sequentes, determinaverunt*“ u. s. w. Wendet man die von von Dombrowski, Geschichte der Beizjagd. Wien, 1886, S. 21a vertretene ansprechende Deutung der „*falconarii regis lodwici*“ in Hiefelts *aucupatorium herodiorum* (Ausgabe v. Dombrowski, Wien, 1886. Altdeutsches Weidwerk, Bd. I) auf unsere Stelle an, so würden wir auf eine am Hofe Kaiser Friedrichs geltende schriftliche Falkeninstruktion kommen. Unter Friedrich verstehe ich nach

der gewöhnlichen Annahme Friedrich II. Für Friedrichs II. Falkner haben wir uns die lateinische Übersetzung jenes provenzalischen Beiztractates angefertigt zu denken; von da ging sie über in Hs. V (die nach dem Katalog mit Albert fast wörtlich stimmt) und Albertus Magnus, cap. XIX und wurde (wie in DM) mit Dancus verbunden; aus der lateinischen Version floß die italienische im *Gandolfo*, während DP einem erweiterten lateinischen Dancus entstammt, in den für die aus dem Provenzalischen abzuleitenden Kapitel provenzalische Wörter und Sätze neu eingeführt waren. Wir erhalten folgenden Stammbaum (die Stellung von Hs. V ist natürlich noch hypothetisch):



DM zeigt andere Anordnung der Kapitel und ist kürzer als DP (s. Propugnatore II 2, 229). Zuweilen geht DM mit D gegen DP, so D 2,10—21 = Propugnatore II 2, 235, Anm. 3 und teilweise D 8,21—23 = Propugn. II 2, 254, Anm. 4 gegen DP 254,12—14. D 17,20—18,1 = Prop. II 2, 242, Anm. 2; DP fehlt das Kapitel ganz.

Die Florentiner lateinische Handschrift (natürlich unvollständig) scheint ebenso wie die katalanische dieser Gruppe der Dancus-Redaktionen anzugehören; mindestens haben sie, wie das Incipit beweist, die in D, DP und DM enthaltene Einleitung, welche letztere den durch Mortara und Zambrini edierten Dancus-Redaktionen abgeht. Die beiden letzteren Texte stimmen fast wörtlich mit einander überein und sind wohl aus derselben italienischen Fassung geflossen. Nur die Anordnung ist verschieden:

Dancus-Zambrini	Dancus-Mortara
1—14	= 22—25
15—56	= 1—21

Zu den übrigen Fassungen steht Dancus-Mortara-Zambrini in keinem Quellenverhältnis; es lassen sich (bis auf einige Recepte:

Dancus-Mortara	(Dancus-Zambrini)	DP
23,3—7	(4)	ähnlich (∩) Kap. 48, Abs. 2
23,6 v. u. — 1 v. u.	(7,1—9)	∩ Kap. 23 (— S. 255,3 v. u.)
24,8—13	(9,1—10)	∩ „ 23 (— S. 255,3 v. u.)
24,3—7	(8)	∩ „ 44, Abs. 3)

keinerlei Berührungspunkte erweisen. Und da die erstere Gruppe die durch die Überlieferung am besten bezeugte ist, so müssen

wir sie als ursprünglich annehmen, die zweite dagegen als apokryph, hervorgerufen durch die Berühmtheit des Königs Dancus in Italien, wo diese Fassung wegen der genauen Kenntnis von Korsika, Sardinien, Istrien, der Lombardei, Toskana, der Mark, Apulien und Kalabrien entstanden sein muß.

Die Dancus in Gandolfo zugeschriebenen oder zuzuschreibenden Kapitel sind beiden Gruppen entlehnt:

1. Erste Gruppe.

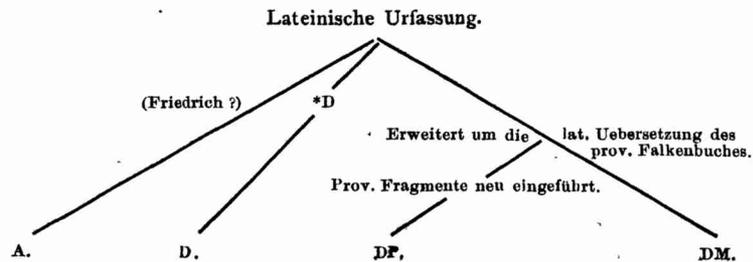
Gandolfo		DP	D	A
Kap. 129	=	Kap. 56, Abs. 2		
„ 130	=	„ 56, „ 1		
„ 131	=	„ 56, „ 3		
„ 193 (— guarirà)	=	„ 40, „ 1	6,13—20	189,35—40
„ 194	=	„ 48, „ 1	—	189,14—16
„ 195 (— guarirà)	=	„ 47, „ 1	8,15—19	189,12—14

2. Zweite Gruppe.

Die Kapitel in Gandolfo sind oft wiederholt.

Gandolfo		Dancus-Mortara	(Dancus-Zambrini)
Kap. 107—108 u. 167—168	=	22—23,2	(1—3)
„ 109 u. 170	=	23,8—11	(5)
„ 110 u. 169	=	23,3—7	(4)
„ 111 u. 171	=	23,12—19	(6)
„ 112 u. 173	=	24,3—7	(8)
„ 113 u. 114	=	24,8—23	(9 u. 10)
„ 115—117 u. 180—183	=	24,24—25,19	(11—14)
„ 118—126	=	15,22—21,12	(47—56)
„ 172	=	23,20—24,2	(7)

*D, die direkte Quelle von D, ist bisher nicht gefunden. *D scheint (ebenso wie die lateinische Urfassung) in Italien entstanden zu sein, wo Dancus am beliebtesten war; das *in magone*, das sich D 8,11; DP 266,7 und in DM (Prop. II 2, 266, Anm. 1) findet, weist darauf hin. Graphisch stellt sich das Quellenverhältnis der verschiedenen Dancus-Redaktionen folgendermaßen dar (Unberücksichtigt blieben der Florentiner sowie der Pariser lateinische und der katalanische Dancus als unbekannt, Dancus-Mortara-Zambrini als selbständig):



Martin-Dairvault, *notice* III—VII, druckt noch eine Dancus-Einleitung ab, die sich in die Francières-Handschrift 3 (s. u.!) verirrt hat und die durch Formen wie *Atanacio* VI 2 v. u.; VII 3, 8, 10, 13, 18 und *Martino* VII 20, 22 als wohl aus dem Italienischen übersetzt erwiesen wird; diese Einleitung ist auch abgedruckt in der Ausg. des Francières von Enguilbert de Marnef und den Gebrüdern Bouchet, Poitiers, 1567 (s. Jullien in seiner Ausg. von *Tardif, l'art de faulconnerie*. Paris, 1882. Cabinet de vénerie. T. I, S. XV, Anm. 2).

C. Name, Erwähnungen, Verfasser.

Die Namensformen schwanken. Es überwiegt *Dancus*; das lateinische Ms. *c* bietet außerdem *Dacus* und *Sancus* (*Sanctis*) *rex* 39v⁰ sowie *Santus rex* 44v⁰ (in beiden letzteren Citaten ist S Initiale); die italienischen Traktate haben *Danco*, *Dancho* (Gandolfo); Dancus-Mortara schreibt *Danchi*, nicht allein im Genitivverhältnis wie 5,16: *secondo l'opinione del re Danchi*, sondern auch als Nom. 25,9: *che c'insegnò il re Danchi* und Akk. 21,12: *fatto per lo re Danchi*. Als auf einen lateinischen Genitiv zurückgehend begegnet diese Form auch D 4,6: *à la court le roi Danci*.

Johan de Sant Fagund citiert als Quellen (s. Lopez de Ayala, *el libro de las aves de caça*. Ausg. der Sociedad de Bibliófilos. Madrid, 1869. S. XVIII): *El [libro] de Maestre Guillen, fijo de Rojel Napolitano*. *El de Anchis*. *El de Aramante, fijo del Rey Galisiano*. *Guillen* = *Guillelmus*, *Aramante* mufs = *Athanasius*, *Anchis* = *Dancus* sein.

Petrus de Crescentiis, *opus ruralium commodorum*. Liber X, cap. *De avibus rapacibus in genere*: „*Et horum (= der Falkneri) primus inventor dicitur fuisse rex Dacus* (wofür Aldrovandus, *ornithologiae* liber IV, Ausg. Bononiae, 1646. S. 300 *Dacus* conjiciert: „*Quis sit iste Dacus, aut quis rex eo nomine unquam dictus fuerit, equidem nescio, nec me legisse memini: nisi, quod credo, Dacum pro Dauco, facili lapsu dicere voluerit* [d. h. P. de Crescentiis]. *Author enim est Polydor. Verg. Lothericum Dacum Regem aucupio mire delectatum, cujus studium et ipsi mortem et Angliae bellum attulit*), *qui divino intellectu novit naturam accipitrum et falconum et eosdem domesticare ad praedam instruere et ab egritudinibus liberare*“.

Heinrich Mynsinger, von den Falken, Pferden und Hunden. Ausg. Hassler, Stuttgart, 1863. Litterarischer Verein 71 erwähnt „*Wilhelm (Wilhelm) künig Rodigers (Rüdigers, Rüdigers, Rogers, Rugers) von Cecilia Falckner*“ 2,18—20; 15,3 v. u. — 1 v. u.; 22,10 u. 9 v. u.; 33,2 u. 1 v. u.; 38,24, 26; 43,4 v. u.

Arthelouche (s. u.) nennt Dancus 100,7 v. u. als *Roy Dacus* und 100b,5 als *Roy d'Aucus*.

Cod. ms. Dresd. Ob. 21 (s. u. Albertus Magnus!) kennt f. 52r⁰4 und 52v⁰6 den Falkner Maestro Guielmo, womit wohl unser Wilhelm gemeint ist. Jacobellus Tragurnus de Juturnis macht

hier *Dancus* zu einem „*Re de Angio*“, so f. 34 r⁰ 10 u. 11 in einer *Dancus-Mortara* 25,16—19 (*Dancus-Zambrini* 14) entsprechenden Stelle, so f. 44 r⁰ 8, welches Citat *Dancus-Mortara* 5,13—19 (*Dancus-Zambrini* 22,1—14) entlehnt ist und weiter f. 54 v⁰ 2; 60 r⁰ 1 und 68 r⁰ 2.

Auch mit der „*sacra Maiesta Regale del Re de Angio*“ im Anfang des zweiten Traktates der Handschrift scheint *Dancus* gemeint zu sein; der Eingang mindestens spricht dafür:

„*Come quella, facendo residencia in vno suo palazzo, amaistraua et insignaua ali soi Discipuli la Doctrina de sapere nutrire, gubernare & mantener sani li ocelli da rapina*“ u. s. w. (wer ist *Maestro Arigo de alemagna bono et experto Maestro in questa Arte & Sciencia* f. 86 v⁰ 1 u. 2?).

Tardif hat seine *art de faulconnerie* (T. I S. 2, 4—8) „*translaté en françois des livres en latin du roy Danchus, qui premier trouua et escriuit l'art de faulconnerie, et des livres en latin de Moamus, de Guillinus et de Guicennas* (*Guillinus* ist wohl unser *Guillelmus*).

N. B., f. fr. 1304, fol. 22 erwähnt *Guillaume le fauconnier* (und fol. 32 v⁰ *Guillin le fauconnier*).

N. B., f. fr. 1306, fol. 9 v⁰ und 17 v⁰ *le fauconnier Guillaume*; fol. 13 v⁰ *le roy Dargus* (welcher schrieb an den König *de Galice*), fol. 46 r⁰ *Daughus*, fol. 54 v⁰ *Daucus*.

Federigo Giorgi, *del modo di conoscere i buoni falconi*. Venetia, 1573. führt 92,14 und 96,2 und 3 *Guglielmo Napoletano* an.

Charles Lescullier (s. u.) citiert *Daulcus* oder *Dalcus* (s. Jullien, Tardif I S. XV, Anm. 1).

Seit dem XV. s. geht *Dancus* auch unter dem Namen *Martins*; so in einigen Handschriften und Drucken (z. B. in dem bereits erwähnten von 1567, dem deshalb auch der *Dancus-Prolog* vorge setzt wird) von *Francières*; so auch in *Turberville, the booke of falconrie or hawking*. London, Thomas Purfoot, 1611. Vorwort; 80,10; 81,1; 84,10; 85,14; 86,12 u. 22; 293,8 v. u.; 300,4 u. ö. (*Turberville* benutzt die Redaktion DP).

Was wir mit dem einheitlichen Namen *Dancus* bezeichnen haben, wird überliefert als das gemeinsame Werk von 1. *Dancus*, der nach der *Francières*-Einleitung *roy d'Armenie* war, nach der Volkssage König von Indien, was *Ceruti Prop. II 2,228 Anm. 1* für annehmbar hält, was jedoch *Zambrini* und *Ferraro* aus der italienischen Lokalkennntnis der zweiten *Dancus-Gruppe* zu widerlegen sich abmühen. 2. *Athanasius* (Ms. 1c: *Anthinasius*, DM: *Anares*), dem Sohn des Königs *Galitianus* (Ms. 1c: *Galatianus*; D: *Galaciens*, *Galacians*) von Ägypten. *Athanasius* figuriert stets nur in der Einleitung, nie im eigentlichen *Falkenbuche*. 3. *Falknermeister Guillelmus*, Sohn des *Apuliers Malgherio* (aber Ms. 1c, fol. 47 r⁰: *filius magistri neapolitani*); er wurde erzogen am Hofe *Rogers* und war nach dessen Tode lange bei dessen Sohn. Sein Lehrer war der weise *Falknermeister Martinus* (soweit Ms. 1c, fol. 45 v⁰ und DP S. 238), und dieser „*qui au paravant avoit esté longtamps fauconnier*

du roy de Hongrie (ce fu le roy Rogier)“ (Martin-Dairvault, notice VII) nimmt in der Francières-Einleitung Wilhelms Stelle als dritter Mitarbeiter ein. Mit König Roger kann nur Roger I., König von Sicilien († 1154) gemeint sein. Einen König Roger von Ungarn gab es nie. Indessen erklärt sich der Irrtum der Francières-Handschrift leicht aus dem Umstande, daß infolge der Vermählung der Königin Marie von Ungarn mit Karl II. von Neapel die neapolitanische Linie des Hauses Anjou von 1308—1386 auch den Thron der Arpaden inne hatte.

Über Dancus ist nichts Sicheres zu erbringen. Daß Dancus zum König von Armenien oder Indien gemacht wird, kann seit den Kreuzzügen nicht auffallen; in keinem der beiden Länder hat es je einen König ähnlichen Namens gegeben; auch ist der Name in allen seinen Varianten weder aus dem Armenischen, noch aus dem Indischen erklärbar (De Lagarde und Kielhorn). [Indessen wird auch „Falknerklee, bestehend in drey ungedruckten Werken über die Falknerey Aus dem Türkischen und Griechischen verdeutscht . . . von Hammer-Purgstall. Pesth, 1840.“ S. 2 als Quelle des seldschukischen Basname angegeben „dann das Buch des Königs der Türken, des größten Chakans und des indischen Königs, beyde in Einem Bande“]. Schlegel-v. Wulverhorst, *traité* S. 57 a halten Dancus für ein Pseudonym. Wohl mit Unrecht. Die mittelalterlichen Verstecknamen sind durchweg Begriffswörter; aber unter Dancus hat man sich schon im Mittelalter nichts mehr denken können; daher die vielen Varianten des Namens. Dancus ist also ein (korrumpierter) Eigenname; wer jedoch damit gemeint ist, wissen wir nicht.

Charles d’Arcussia, *fauconnerie*. Ausg. Paris, 1615. Cinquiesme partie, chap. XXVI S. 327, Aldrovandus a. a. O., L. Ligne, *amusemens de la campagne*. Paris, 1760. T. I S. 150 u. 151 und Joh. Beckmann, Beiträge zur Geschichte der Erfindungen. Leipzig, 1788. T. II S. 171 citieren Stellen aus Collenuccio, Radevicus, Pancirollus, Bundellus (Banduellus) und Leander, denen zufolge die allgemeine Sage Friedrich Barbarossa bez. Heinrich VI. die Einführung der Falken und Falknerei in Italien zuschreibt. Zu ihrer Zeit „Élysée d’Arcussia *était souverain et comte de l’île de Caprée, où, lors des passages très fréquents en cette île, des tendeurs soldés par lui prenaient nombre de faucons, de sacres et de laniers, bientôt offerts au puissant monarque*“ (d. h. Friedrich Barbarossa und später Heirich VI.). Dieser Elysäus d’Arcussia verfaßte einen lateinischen Falkentraktat, und Charles d’Arcussia, der im 12. Gliede von Elysäus abstammen will, besaß noch „*un cahier domestique’ contenant cent trente-deux avis adressés par Élysée d’Arcussia à l’empereur Henri VI.*“ Von diesen „cent-trente deux avis“ „*le vingt-septième étoit relatif à la curée donnée à l’oiseau. Ailleurs, il [= Charles d’Arcussia] cite la phrase suivante de ce traité: ‘Ad bellum ardeole quam veteres greci herodium vocant, sacrarum (sic) et falcones admirabiles sunt Caprearum (à Caprée) captos’*“. So berichtet Charles d’Arcussia in den [mir unzugänglichen]

Lettres de Philoërax, épître liminaire und 7., 10. und 19. Brief (Citate aus Julliens Ausg. von Charles d'Arcussia, *la conférence des fauconniers*. Paris, 1883. Cabinet de vénerie. S. VIII u. LXIV und aus dem *Bulletin du bibliophile* 1864 S. 900). Der Familienname Arcussia war ursprünglich einfacher Zuname eines Ahnen, „lequel apres avoir vaincu et defait en plein champ de bataille 3 Turcs Mahumetans et barbares, prit marque de ce memorable cōbat“ (s. Caesar de Nostradamus, *l'histoire et chronique de Provence*. Lyon, 1614. S. 494); er wählte ein Wappen mit zwei Bogen im oberen und Einem Bogen im unteren Felde (s. auch Jullien a. a. O. S. VI—VIII). Von diesem Kampfe her datiert auch wohl der Zuname Arcussia als Derivat von arcus. Nostradamus belegt aufer der Form Arcuccio (S. 493) noch S. 586 aus der zweiten Hälfte des XIV. s. einen Jaques Arcus ou d'Arcusse. Aus der vorletzten Form [d]Arcus kann Dancus mit der Mittelform *Dalcus (erst aus späterer Zeit sicher belegt), woher Dacus, gar wohl entstanden sein. Jenem Elysaeus d'Arcussia möchte ich also den unter dem Namen des Dancus überlieferten Teil des Falkenbuches zuschreiben. Dieser wurde dann bald mit dem Beizbuche des (gleichzeitigen) Guillelmus verbunden — eine gewisse Selbständigkeit bewahren beide in sämtlichen Dancus-Redaktionen — und dies Kompilat ging schon im XIII. s. bald unter dem Namen Guillelmus, bald unter dem des Dancus.

Von Elysaeus d'Arcussia hätte dann noch Dancus-Mortara-Zambrini verfaßt sein können, obgleich zuzugeben ist, dafs „il nome e l'autorità di tanto personaggio (Dancus) serviva ad accreditare qualunque scritto che si divulgasse su questa materia“ (Prop. II 2, 228, Anm. 1).

Wer Athanasius und Galitianus ist, bleibt vollständig unbekannt. Jedenfalls darf man nicht mit Ms. N. B., f. fr. 1306 und Luigi Cibrario, *Economia politica del medio evo*². Turin, 1842. T. II S. 217 aus letzterem einen re di Gallizia machen.

Dancus ist Quelle für Tardif s. u.!

II. Ptolemaeus.

Das Mittelalter übertrug — wie wir gesehen haben — den Ursprung der Falknerei auf Dancus; man griff auch wohl zu berühmten Helden des Altertums. Johannes Sarisberiensis, *Polycraticus sive de nugis curialium et vestigiis Philosophorum* libri 8 (Maxima bibliotheca veterum patrum. Lugduni, 1777, fol., Bd. 23) Buch I, Kap. 4 S. 247 H berichtet: *Venatica tam terrestris quam aëria quanto solidior tanto fructuosior est; auctorem occupationis suae ab antiquis historiis Ulixem proferunt, qui primus excisa Troja armatas aves attulit Graeciae, quas suavi quodam et grata admiratione videntium in cognati generis exitium animavit* und S. 248 G: *Venationis aëreae auctorem jactitant fuisse Machabaeum, qui majoribus occupatus, hujus voluptatis, ut creditur, vitam duxit exortem*. Es kann uns also nicht Wunder nehmen, wenn man auch auf Ptolemaeus als Ur-

heber der Falknerei verfiel. Unter Ptolemaeus dachte sich das Mittelalter nur einen weisen König von Ägypten. Deshalb wird auch der Vater des Ptolemäischen Weltsystems

Tholomeu un rois gentis
de egipte sages et soutis

(Image du monde, Stuttgarter Handschrift f. 41 c 2 u. 1 v. u. Vgl. bis f. 42 b 3).

Einen Ptolemaeus von Ägypten kannte man auch als Urheber der Septuaginta, und gerade dies kommt hier in betracht, wo uns ein Beiztraktat begegnet in der Form eines Briefes von den Weisen (Chaldäern) Aquila, Symmachus und Theodotion an Ptolemaeus; denn was soll man sich unter diesen dreien denken, wenn nicht jene drei Gelehrten im zweiten Jahrhundert n. Chr.; die als die Verfasser dreier griechischer Übersetzungen des alten Testaments (der drei ältesten nach der Septuaginta) bezeugt sind (s. Herzog-Plitt, Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche². Leipzig, 1878. T. II S. 438—440).

Rigaltius, *ἱερακοσόφιον*. *Rei accipitrariae scriptores nunc primum editi. Accessit κυνοσόφιον, liber de cura canum. Ex bibliotheca regia Medicea*. Lutetiae, 1612. gab S. 185—200 (des 2. Teiles) die ursprüngliche katalanische Fassung der Epistel heraus und S. 201—211 eine lateinische Rumpfübersetzung, angefertigt für ein alphabetisches naturgeschichtliches Kompendium: de natura rerum.

v. Dombrowski, Hicfelt XIV u. XV setzt die beiden medicinischen Handschriften des Rigaltius als verloren an. Indessen sind wohl Rigaltius' Vorlagen unter folgenden uns erhaltenen Ptolemaeus-Mss. zu suchen:

1. Katalanisch.

N. B., anc. f. fr. 7249, jetzt fonds espagnol 212, erste Hälfte des XV. s., Perg., fol., 125 ff., Init. Mit franz. Wappen und den Lilien Ludwigs XIV. Art. 3, fol. 110—112.

„*Asci comensa lo libre dell nudriment he dela cura dells ocels, los-queles se pertayen ha cassa.*“

Anfang fol. 110: „*En ebraie e en caldeu de Appollo menor es appellat en grec d'Alexandri; mas en latin es appellat me chabeu et tresportat. Daquest comensa la pistola aiquela Simacus et Theodosus a Tolomeu emperador d'Egipte et a tots los segens, deliciosament vivents salut he pau. — Gran emperador et senyor*“ u. s. w. (Mit allen Fehlern citiert nach P. Paris, *les manuscrits français de la Bibliothèque du roi*. Paris, 1836—1848, 7 Bde. [= P. Paris] T. VII (S. 139 u.) 142 ff.).

2. Lateinisch.

a) Oxford, *collegium corporis Christi* 274, XV s., Perg., teils Pap., 4^o, Art. 4, f. 127 b—130.

De diversis generibus falconum sive accipitrum et de infirmitatibus et medicinis eorum u. s. w.

Beginnt: „*Falconum genera VII sunt, sicut dicit Aquila et Simaeus et Theodotion, qui utique scribunt a Ptholomaeo, regi Egipti epistolam, in quo ejus precepto tractaverunt de avibus nobilibus*“ u. s. w.

b) B. M., add. Ms. 18752 (Plut. CXC. A. 19), Perg. und Pap., kl. 4^o. XIV., XV. und XVI. s.; fol. 212a — 216a, Perg.

„*Hic incipit tractatus de diversis generibus falconum sive ancipitrum et de infirmitatibus et medicinis earum et hoc secundum Aquilam et Simachum et Theodocion in Epistola directa ad Regem Tholomeum sub hac forma.*

Falconum genera septem sunt. sicut dicunt Aquila et Simachus et Theodocion qui antiqui scribunt Tholomeo regi Egipti Epistolam in qua ejus precepto tractaverunt de avibus nobilibus quas dicimus aucupantes secundum quod invenire potuerunt in veterum scriptis.“ (Dr. Grünberg.)

Es ist ungewifs, welche Stellung zu 1. und 2. einnimmt:

3. Französisch.

N. B., ffr. 24272 (Richelieu), XV. s., Pap., Art. 2, fol. 133. Über Art. 1 s. Phoebus!

„*La cirurgie et livre dez maladies des oyseaulz gentils, lequel livre ly Caldieu* (so ist natürlich zu lesen statt *Delisles Caldien*. Die neufranz. Form *chaldéen* begegnet nach Littré erst bei Bossuet in der Bedeutung „chaldäische Sprache“, La Curne hat das Wort nicht) *envoierent à Tholomeon l'empereur.*“

Die lat. Ptolemaeus-Version des „*liber de natura rerum*“ ist Quelle für Albertus Magnus (längere Zeit vor 1250), und man wird mit Recht das katalanische Original in das XII. s. hinaufrücken. Alberts Kap. XXIII ist fast wörtliche Reproduktion von Rigaltius, S. 206,14 — 211,11. Albertus citiert die Epistel an Ptolemäus auferdem Kap. 7, S. 180,11 und 29; Kap. 15, S. 185,10 und 11; Kap. 17, S. 186,30; Kap. 20, S. 192,8; Kap. 24, S. 198,18.

Die lat. Fassung lag auch Vincentius Bellovacencis, *speculum naturale* liber 16 cap. 71 „*de diversis generibus falconum*“ vor (benutzt Ausg. Venedig, 1494). Vinc. folgt 200c 31—65 = Rigaltius 203, 5 v. u. — 205,10 und 200d 81 — 201a 24 (noch wörtlicher als Albert) = Rig. 206,14 — 210,15. Bei der Gruppierung der Falken 200c 31—65 fügt Vinc. jedoch Einzelheiten aus den naturgeschichtlichen Kapiteln in Alberts Falkenbuche bei. Die Angabe v. Dombrowskis, Hicfelt XV, Vinc. stimme fast wörtlich mit dem katalanischen Text, ist zu rektifizieren.

Ptolemaeus ist auch von Hicfelt (s. die Ausg.) benutzt.

Zu den von v. Dombrowski, Hicfelt XV u. XVI gesammelten Erwähnungen der Epistel an *Ptolemaeus* füge ich hinzu:

Heinrich Mynsinger 2,23 — 25 „*Tedocion, Aquila und Symachus die natürlichen Philosophi und Maister in dem Püch, das sy von dem vederspil dem künig Ptholomeo von Egipten Lannd geschrieben hand*“ u. s. w.; 7,5; 16,12 u. 13; 18,15; 34,9—11 „*Als sy* (d. h. die Arzeneien) *der Maister Aquila, Symachus und Theodocion dem künig Ptholomeo von Egibten Land geschriben haund*“; 54,8 u. 11.

N. B., f. fr. 1304, fol. 37 v^o und 38 r^o (*Ptholomme, Roy degipti; Aquilli* u. s. w.).

N. B., f. fr. 1306, fol. 45, 46 r^o, 51 (*Ptholomee Roy d'Egypte*).

¹Ortus sanitatis S. 60c.

Der katalanische Ptolemäus ist Quelle für Dande s. u.!

Die Litteratur der Beiztraktate in Briefform ist mit Ptolemaeus nicht erschöpft:

A. Brief des Arztes Grisofus an Kaiser Theodosius.

1. Lat. Fassung: *Medicamentum volucrum, missum Theodosio imperatori per epistolam a Grisofu medico de cura omnium volucrum, scilicet austurum, falconum, tertolorum et sparveriorum*. Ms. in Venedig, Markusbibliothek cod. lat. VII, XXIV, XIII. s., Perg., Art. 6, f. 81—82 (s. Ghatrif!).

2. Ital. Fassung in Gandolfo Kap. 72—106.

Dieser Brief hat ganz die Falkeneinteilung (neben anderen Berührungspunkten) von Ptolemaeus, dem er vielleicht nachgeahmt ist. Er hat ein bedeutendes Alter, da Daude ihn benützt (s. u.!). Auf diesen Brief (also nicht auf Ptolemaeus, wie v. Dombrowski, Hicfelt XV, angiebt) geht Brunetto Latini, *trésor* livre I part 5 cap. 148 (S. 197,15—) — 151 zurück und zwar:

Kap. 148 (S. 197,15—)	auf Gandolfo Kap. 80—85,
„ 149	„ „ „ 73—79,
„ 150	„ „ „ 87—95,
„ 151	„ „ „ 96.

Im Folgenden stelle ich Brunetto Latini Kap. 148 (S. 197,15—) § 1 mit Gandolfo Kap. 80—83 zusammen.

Gandolfo.

Kap. 80. Tre sono (d. h. die astori), luna si è grande, la 2^a mezani, la 3^a trizogli.

Kap. 82. Si è pitito vola tosto, per zò è maniero, forte de manzare, famiero, legiero da oxelare. Grandi sono poco, ma domestici.

Kap. 81. (Der Mittlere) Ha rosa lalia, pedi torti, lunia pizola, ma ha li ochii grosi, e cavi e scuri. A farlo domestico è molto duro, gintile è el primero, el trezolo torna de bono aiere.

Kap. 80. El più grande è el meglio, più grosso, domestico, bono. Gli ochij ha belli e chiari e luzenti, lo pè grosso e conveniente, unia nera e grossa, no teme aquila nè oxelo che sia.

Brunetto Latini.

Et sachiez que ostour sont de III manieres: petit, grant, meien.

Li petiz est maindres des autres, à loi de tercel, et est preuz et maniers et tost volanz, et desiranz de mangier, et legiers en oiseler.

Li meen ont eles rouges, les piez cours, ongles petites et mauvaises, et les oils gros et obscurs, et sont trop dur à faire domeschés; et por ce ne valent il gaires la premiere année, mais à la tierce sont bon et debonaire.

Li grans ostours est graindres des autres et plus gros et plus maniers et mieudres, et a oilz biaux et clers et luisans et gros piés et granz ongles, et liés visages, et est molt hardis, si que por nul oisel ne s'alentit, neis li aigles ne li fait nule paor.

¹ „Ortus sanitatis, gart der gesuntheit. Von allen Tieren, Voglen, Fischen“ u. s. w. Strassburg, Balthassar Beck, 1532.

Gandolfo.

Kap. 83. Chi vole bone astore, ala stasone lachati cotale: che sia grande e in tute cose se procasa. Lo homo tene la femina per migliore; lo maschio trezolo, si è de più calda natura che la femina. A demesura, la femina è più desidrosa de chazare, e migliore per oxelare. Lè più temprà suo caore, adasi medesina prende. Quando lo homo lo mete in muda, el cambia pene e tuta soa natura, ma lo trezolo doventa malvase de mudare, e zo de pena che lui fa.

Brunetto Latini.

Por ce dit li maistres que en eslire bon ostour, on doit garder qu'il soit grans et bien forniz partout; car à la verité dire, entre touz les oisiaus de proie, li graignor sont femele, et li petit, ce est à dire li tercel, sont masle. Et sont si chaut por la masculinité qui en eulx regne, et si orgueilleus que à paine prenent autre chose, se tant non comme il vuelent; mais la femele, qui est froide por la feminité qui en li est, si est tozjors covoitouse et desirrans de prendre, porce que froidure est racine de covoitise; et ce est la nature porquoi li grant oisel veneor sont meillor, car il ne sont mie desdaignous de prendre, ainz desirrent tozjors la proie plus et plus; en tel maniere que maintes fois quant il sont fort, en prenent aucun mal vice, jà soit ce que il le perdent à la mue, où il muent et enmeillorent pennes et habiz; mais li terceaux prent en chascune mue aucun mal vice.

Ob der Brief an Theodosius einst gereimt war, bleibt dahingestellt; dafür spricht Gandolfo Kap. 96, das schon Ferraro in (Knüttel-)Versen absetzte.

B. Mittelgriechischer Brief des Philosophen (bez. Königs)
Leo an Kaiser Nicephorus,

Mss. finden sich

1. Turin, Athenäum, cod. graec. 184 (b. II. 38), XVI. s., Pap., 78 Bll.

„*Leontis philosophi de avibus tractatus ad Nicephorum Imperatorem*“.

S. *Codices manuscripti bibliothecae Taurinensis Athenaei* u. s. w. Recensuerunt J. Pasinus, A. Rivautella et Franc. Berta. Taurini, 1749. Hier wird auch erwähnt

2. Ms. im Besitz von Ant. Augustinus als „*Liber Leonis Imperatoris de aucupio*“.

3. London, British Museum (= B. M.), Harley-Ms. 3382, XVI s., Pap., Leo hier βασιλεŭς genannt.

4. Upsala, cod. graec. XIV, Fol., 56 Seiten. S. Aurivillius und v. Sydow, *notitiae codicum mss. graecorum bibliothecae academiae Upsalensis*. Upsala, 1806.

5. Montfaucon (s. u.!) T. I S. 201 erwähnt noch als in Rom befindlich ein Ms. „*Leontius de avibus*“.

Es ist derselbe Falkentraktat, wovon man sich mit Hilfe der im Turiner Katalog von Ms. 1 mitgeteilten Proben leicht überzeugen kann, den Rigaltius I 1—174 und II 1—118 unter dem Namen eines Demetrius Constantinopolitanus in Text und Übersetzung herausgegeben hat. Auch Grässe, allgemeine Litterär-geschichte II 2, 590 nennt einen Demetrius Pepagomenus als Verfasser; ähnlich Schlegel — van Wulverhorst, *traité* S. Ia. So schon Gesnerus, *historiae animalium* liber III, Tiguri, 1555. S. 9 ff. und Aldrovandus, a. a. O. S. 302 ff.

III. Daude de Pradas, dels auzels cassadors.¹

Litteratur s. Bartsch, Grundriß zur Gesch. der prov. Lit. Elberfeld, 1872. S. 52 (vgl. S. 45). Seitdem ist noch bekannt geworden eine sehr wichtige Handschrift aus dem XIII. s. im Ashburnham-Katalog I (Libri), Ms. 108. Über sie vgl.

C. Chabaneau, *révue des langues romanes*. 3. série VII (1882) S. 211 und XIII (1885) S. 43 und

P. Meyer, *Romania* XII (1883) S. 336—342.

Die etwa 1000 Schlufsverse sind ungedruckt.² Den Anfang der *auzels cassadors* (Vers 1—272) citiere ich zeilenweise nach Mahn, *Gedichte der Troubadours* Bd. I. Berlin, 1856. S. 119—122; alles Übrige nach Versen.

Bartsch, *Jahrbuch* XI (1870) S. 32 bemerkt, Daude führe nicht auf bekannte Quellen zurück; Sachs in seiner Ausg. des Gedichtes S. 7 hebt hervor, unser Gedicht habe viel Ähnlichkeit mit Friedrich II., was sich in der Hauptsache wegen des vorliegenden beschränkten Materials heute noch gar nicht kontrollieren läßt; soweit Friedrichs *de arte venandi cum avibus* gedruckt ist, hat es mit Daude nicht eben viel gemein.

Sämtliche Quellen der *auzels cassadors* habe auch ich nicht gefunden; nur etwa die Hälfte kann ich auf Quellen zurückführen. Daude führt selbst 2293 Alixandre als Gewährsmann an und beruft sich 2265, 2269 und 2310 auf eine Physik (*fezica*). Möglicherweise beziehen sich beide Citate auf Ein Werk: die Physik eines gewissen Alexander. Ob diesem(-n) Werke(n) die ganze noch nicht auf die Herkunft hin kontrollierbare Hälfte der *auzels cassadors* oder nur ein Teil derselben angehört, muß dahin gestellt bleiben.

¹) Unzugänglich blieb mir: Azaïs, Gabriel. *Impressions de chasse. Variétés cynégétiques*. Paris, Hachette, 1870 (2. Aufl. 1872).

²) Herr Prof. Dr. Sachs hat — wofür öffentlich ihm zu danken ich hier Gelegenheit nehme — mir den ungedruckten Teil des Gedichtes behufs Herausgabe zur Verfügung gestellt. Bis zu dieser Herausgabe — mit Herbeiziehung des Ashburnham-Ms. — muß ich auch die Quellenuntersuchung für diesen Teil verschieben, da die dazu erforderlichen Bücher nicht mehr in meinen Händen sind.

Die bekannten Quellen Daudes sind:

1. der Brief des Arztes Grisofus an Kaiser Theodosius (= Th.),
2. der katalanische Ptolemaeus (= P.) und
3. nach Daudes eigener Angabe das „Buch des Königs Heinrich von England“. S. o. S. 14 ff., wo die betreffenden Stellen aus Daude bereits ausgehoben wurden. Zur Nebeneinanderstellung mit Daude in extenso wähle ich hier Dancus-Propugnatore (= D. P.).

Daude, Mahn	119,28—34	=	Th. cap. 80
„	„ 119,34—37	=	„ „ 81
„	„ 119,37—40	=	„ „ 82
„	„ 119,40—120,7	=	„ „ 83
„	„ 120,7—23	=	„ „ 84
„	„ 120,24—47	=	„ „ 85 ¹
„	„ 121,37—43	=	„ „ 73 (S. 88,4 —)
„	„ 121,43—122,2	=	„ „ 73 (— S. 88,4)
„	„ 273—280	=	„ „ 74.

Daude.

Destriansa de cãmbas d'espervier.
 Espervier ab camba plumosa
 defor que par cais qu'es ronhoza
 deu tot saur la sersela penre
 e podetz d'espervier apenre:
 s'aquel eis a una crozeta
 en mei de la destra sengleta,
 aqui on si depart la cailla,
 serselas pren, anetz e grailla.

Th.

De i signi de le gambe.
 Gamba piumosa de fora,
 rognosa dentro, lo dito fora
 e de mezo sia una croseta.
 Da la drita cavechia el mezo
 (Lücke.)

Daude v. 281—290 = Th. cap. 75

„ „ 291—298 = „ „ 76

Daude.

Conoisensa d'espervier per coa.
 Espervier ab longa coa
 petita preza te per soa,
 si vola, sitot es coartz,
 e sel ab corta es auzartz.
 aisil que XIII penas an
 en la coa, son plus prezan,
 meills prenden son e plus isnel
 e leu conegon lur auzel.

Th.

De conoscere lo sparavero ala coda.
 Lo sparviero che a longa coda,
 petita pianza tene per so
 bene volare, ma è tutto coardo.
 Quello che lha curta si è tardo.
 e quello che ha XIII pene in
 la coda molto è isinello
 e ben vola.

¹ Dies Kap. ist in Gandolfo stark kontrahiert. Eine Daude weit näher stehende Fassung dieses Theodosius-Kapitels bietet Brunetto Latini, *trésor* livre I part. V cap. 148 S. 199,21—200.

Daude v. 299—322 = Th. cap. 77

„ „ 333—340 = „ „ 79

Daude.

Th.

Auzel jove fai auzel ros
ab grossa mailla, ab ueills senros.
arditz es, mas greu passara
sinc ans, om tan be no-l tenra.
Auzel veill fai sos auzels niers
ab ueills colratz, s'aisi es vers:

Lo giovene fa so figliuoli sosi
grosa maglia, ochi rossi.
Farlo piazzare è grande fatiga per
V ani, tanto bene lo tira
Oxelo vecchio fa i figlioli nigri,
anno li ochi coloradi, che tirano in

[verde,

sist valon mais e vivon pro
sol c'om los tenga per razo.

questi sono boni, item per rasone
arditi e de gran volare.

Daude v. 341—344 = Th. cap. 80

„ „ 345—348 = „ „ 87

„ „ 349—362 = „ „ 88

„ „ 363—370 = „ „ 89

„ „ 371—374 = „ „ 90

„ „ 375—384 = „ „ 91

„ „ 385—388 = „ „ 92

„ „ 389—392 = „ „ 93

„ „ 393—416 = „ „ 94 (— S. 97,12)

„ „ 417—432 = „ „ 95

„ „ 433—456 = „ „ 96

„ „ 457—530 kann durch P. 193,13—15 angeregt sein;
doch wird es geratener sein, diese Verse der Hälfte des Gedichtes
zuzuzählen, deren Quellen unbekannt sind. Ähnliches findet sich
auch Falknerklee S. 18 u. 19 und Friedrich II. Buch II, cap. 47.

Daude v. 819—844 = P. 187,5—13

Daude.

P.

Aisso non deu hom oblidar
que auzel jove si deu gardar
entroque sia ben trempatz
no trop freit, ni trop acalinat
e majormen can si noiris
e que gieta petit cosis
de manta o de nepta lai,
on l'auzel sejourna e jai,
trop ne val mais ab sol que i jassa
fueilla de sauze per la plassa,
on si pauze quan lo volra.
la perga de sauze sera,
o de sap o de fust leuger
non ges de bois ni prunier.
enquera dic: a tot auzel
joue de sanc e de servel
d'auzel tenre deu hom donar,
cant o pren per escalentar
d'esser volentos e volan

Esperver he mirlle si son pols sien
gardatz d'gran calt & d'gran fret.

En los locs ou son nudrits ages
tota hora herba menta, o nebda, o
salvia.

En fust d'salze o devet volen sier
& posar.

Mesla la sang d'les aus tēdres molt
les efforsa gilo cervel daquelles los
dona leugena & volentat d'pendre.

a tot lo meins lo premier an.
enquera dic per meillurar
car es joues, non deu estar
en negun luec aissi reclus
que no i aya calque pertus,
o per postat o per paret.

Gardet no estiens trop encloses;
mas lexa lus .i. poc de lum.

Daude v. 873—896 = Th. cap. 97

„ „ 925—958 = P. 191,19—23

„ „ 992—1014 = Th. cap. 98

„ „ 1096—1105 = „ „ 99

„ „ 1106—1153 = „ „ 100

„ „ 1154—1159 = „ „ 101

„ „ 1184—1187 = „ S. 87,9—13

„ „ 1194—1199 = „ S. 87,17—20

„ „ 1292—1319 = P. 192,2 v. u. — 193,9

„ „ 1344—1359 = Th. cap. 102

„ „ 1360—1373 = „ „ 103

„ „ 1374—1409 = „ „ 104

„ „ 1528—1544 = P. 198,4—9

„ „ 1587—1611 aus dem „Buche des Königs

Heinrich“.

Daude.

DP. Kap. 16.

Vos li daretz espurgamen
qu'el cap e'l cors tot eisamen
si purga fort be et adoba
e d'umor sobreira s'escoba.
d'est'alizagria¹ penretz
sol quatre gra que pro n'auretz
e de blanc pebre autres catre.
aques VIII gras faretz fort batre
tro sion en polvera tornat
e per tamis sotil passat;
apres aiatz de pes fort neta
aitan cant es una velaneta
al foc s'escalatz ab lo det,
perso que l'en fassatz plus net,
aprop bregas n'el paladel
aitan soven de vostr'ausel
entroque sus la pes si prenda.
sus en la pes vos pauzaretz
la polvera e gitaretz
sus en las nars ben la mitat.
can l'auretz aisi adobat,
al soleill lo faretz estar,
e-l ser donatz li a manjar
de carn suau e deleitoza
et er de garir volontoza.

A purgare la testa ed astringere
lo palato fa questa medicina: prendi
di bella pece che sia netta, tanto
come una fava, e scaldala al fuoco;
quando fie calda fregala al palato
tanto che vi si tegna ed immante-
nente tutta calda, abii apparecchiatu
quattro granella di stafisagria e quattro
di pepe bianco molto bene trito, e
piglia questa polvere e metti sopra
la pece, e lassavila con tutta la pece
tanto che tutta la lordura della testa
e lo male si purghi per ischiuma e
per ispurgamento; e due volte lo giorno
lo pasci di buona carne tutto soave.

¹ l. de staf-.

Daude v. 1612—1661 entstammt derselben Quelle.
 „ „ 1860—1882 = P. 198,4 v. u. — 199,1.
 „ „ 1911—1934 aus dem „Buche des Königs Heinrich“.

Daude.
 Volatilia tua, domine, sub pedibus tuis.
 cant hom ve de primier issir
 pen(a) d'auzel, e c'om deu dir:
 bel senher Dieus, per meravilla
 tes sotz tos pes ta volatilia.

Quod inimicus homo ligavit, dominus
 [per adventum suum absolvit.
 (A)cascun jorn cant hom (lo) pren
 de perga, deu dir eisamen:
 tot so que hom enemic lia,
 l'avenimen de Dieu l'eslia.
 Vincit leo de tribu Juda radix David,
 [alleluja.

Per paor d'aiglu vos diretz
 tot 'ora can en casa iretz:
 lo leo vens del trep Juda
 raitz David, alleluja.
 cant er verbatz e vos prendetz
 rometz e polvera fazetz
 et ab (la) carn vos l'en donatz
 et er gueritz, sol o cregatz.
 per tal que no-l perdatz nuill'ora
 on qu'el gitatz tart o ab ora
 api et eiresel sercatz
 ab menta negra o mesclatz,
 pueis o trusat fort e batetz
 e d'aco vostr'ausel paisetz
 ab carn cauda per una vetz,
 si fei avetz, pueis no-l perdretz.

Daude v. 1941—1970 = P. 187,5 v. u. — 188,12.
 „ „ 1985—1991 = „ 196,13—16.
 „ „ 1992—2009 = „ 196,16—22.

Daude.
 Totz auzel pueis qu'es mudatz
 si trop crida, sembra ovatz
 e contr'aiso devetz sercar
 pel de e far cremar
 tro sia polvera menuda.
 apres cant sera be sernuda

DP. Kap. 30—34.
 30. Quando l'occello mette la
 penna, dei dire questo verso: Volatilia
 tua sub pedibus tuis.

31. Quando tu lo voi pigliare, dei
 dire questo verso la mattina, quando
 lo levi di su la pertica, per ciò che
 non si perda: Quem iniquus homo
 ligaverit, Dominus per adventum suum
 absolvat.

34. Per l'aigla¹ dei dire questo
 verso: Vincit leo de tribu Juda, radix
 David, alleluia etc.

32. Quando l'occello serà *socla-*
miat, prende. l'erba ch'ae nome
rumes, e fanne polvere, e dälila a
 mangiare con lo pasto e serà delivréo².

33. Perchè non si parta dall'omo
 voluntieri, prende delli appii, de' pe-
 tresemoli, della menta, e tutta insieme
 minuta la meschia con lo pasto tutto
 caldo e dälilo.

P.
 Item si sera ouat la cã, daquell
 sera aytall mel escumada & c'ma pel
 d'uoltor & tornal en pols, & pux mes-
 cla ho ensems, & ab una pena unta
 li souen los huyls.

¹ Die prov. Stellen in DP. und ihre wörtlichen Entsprechungen in Daude — wenn vorhanden — wurden kursiv gedruckt.

² Frz. Form delivré +o.

Daude.
 ab bel mel clar et escumat,
 on nuilla res non aj'estat,
 vos la mesclaretz ben e gen
 e d'aco vos onheretz soven
 ab una pena ben polida
 los hueills de l'auzel que trop crida.
 contra cridar al res faretz:
 lo moiol d'un hueu fort batretz
 cant ab l'oli l'auretz mesclat,
 e tot ensems o la mitat
 a vostr'auzel vos o donatz
 a manjar consi que puscatz.

P.

Item asso matex, pren mugols
 d'ous, & mescla ab oli, donali ho a
 menjar ab carn, & sera garit, si trop
 crida.

Daude v. 2058—2065 = P. 196,10—13.

Daude.
 S'a vostr'auzel sarron las nars,
 que per re noill siatz avars
 de la polvera que di sus
 qu'es de sol VIII gras e non plus,
 ans en las nars no l'esgitzetz,
 e'l paladel no l'en breguetz
 de stafizagra vol un gra
 e de blanc pebre que als non a.

P.

Item si aura les nars closes, pren
 pebre & stafisagria, pica ho & bufa
 la pols en les nars, pux frega lo pa-
 ladar ab un poc de pols d'sola stafi-
 sagria.

Daude v. 2098—2103 = P. 200,1—3.

„ „ 2118—2125 = „ 197,10—12.

„ „ 2207—2216 = „ 186,2 v. u. — 187,2.

„ „ 2217—2230 = „ 198,10—14.

„ „ 2233—2240 aus dem „Buche des Königs
 Heinrich“.

Daude v. 2241—2252 = P. 200,6—11.

„ „ 2320—2350 = „ 195,1—10.

„ „ 2530—2564 aus dem „Buche des Königs
 Heinrich“.

Daude.
 (A vostr'ausel), per meills polsar,
 prendetz polvera d'aurpimen
 et umpletz un cor, ben e gen
 o de colom o de pouzi,
 e datz l'en soven autressi.
 e s'un petitet la mesclatz
 de pebre, mout er meills asatz.
 de lart faretz vostres morsels
 tals que-ls puesca trair l'auzels.
 cant en *mel* los auretz moillatz,
 limadura de fer aiatz,
 e-ls morsels ne cobrires totz

DP. Kap. 19.

Alla tigna che guasta la penna e
 che la mangia, cioè che la destrugge,
 favi questa medicina: prendi d'orpi-
 mento due denari peso bene minuto,
 e nove granella di pepe bianco bene
 minuto cioè bene pestati, e quella
 polvere meschia con lo pasto bene
 caldo; anco prendi tre tagliature di
 lardo, tali quali elli li possa travorre,
 e *tocholas clamel* (Ceruti schlägt vor:
 en lo mel); in prima prende di lima-
 tura di ferro e ponela sopra lo lardo

Daude.

sai e lai, desus e desotz,
e can seran aisi cubert
e vos aiatz lo bec ubert
de vostr'auzel, et un et un
faitz los li trair en dejun.
tres jorns li datz e non ren als,
car enaisi o vol sos mals;
e'l cart jorn auretz aseremat
un pouzi tant enebriat
ques no-s puesca mover d'un loc;
lo peitz l'escalfaretz al foc
e batetz lo mout azautet
per lo peitz ab un vergantet,
aprop s'el peitz si'escalfatz,
en caut lait de *cabra* moillatz,
vos li dares tres jorns secsec
e que non puesca penre bec
ni gitar so que manjat a,
tenetz lo granre sus el ma.
apres lo paisés co us soletz,
de passeretas si'n avetz
e d'autres auzeletz petitz,
et aisi er dese gueritz.

Daude v. 2565—2588 aus dem „Buche des Königs Heinrich.

Daude v. 2589—2608 = P. 197,16—23.

„ „ 2619—2630 = „ 197,23—198,4.

„ Ms. Barberini f. 49 b (Bartsch, prov. Chrestomathie S. 180 u. 181) = P. 192,8—2 v. u.

DP. Kap. 19.

tanto che la metti in la gorga; e fali questo due volte o tre, e lo quarto giorno prende uno tenero pulcino e due ubri di vino, e scaldali bene lo petto a lo fuoco; e quando ello sarà bene caldo, *naufrato e lo piets abi uno coltellets si quel vivelsac . . . del piets ensaillia tot aisi cant e toccalo en lag de cant de cabra*, e pascelo quello giorno e l'altro altresì di questo pasto, e tiello in mano perciò che elli non lo gittasse, e l'altro giorno lo pasce di passera e d'altri uccelli sani.

In der ersten Hälfte des XIII. s. wurden zwei orientalische Jagdbücher in die abendländische Litteratur durch Übersetzungen eingeführt und erlangten in solcher Gestalt eine gewisse Beliebtheit: Ghatrif und Moamin.

IV. Ghatrif.

Handschriften und Ausgaben.

A. Lateinisch.

1. Venedig, Markusbibliothek, cod. lat. VII, XXIV; XIII. s., Perg., 210 : 139, Art. 4, f. 72—80.

Tractatus de doctrina avium, et de medicaminibus eorundem, qui liber est translatus de persico in latinum.

Beginnt: *Dixit Gatrip persicus* u. s. w.

Der Anfang ist ausführlich mitgeteilt in Valentinelli, *bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum*. Codices mss. latini. Venetiis, 1868—1873. 6 Bde. T. V S. 137 ff. Der Codex kam 1796/7 mit

der Bibliothek des Jacobus Nani in die Markusbibliothek (s. Valentinelli T. I S. 114 u. 191). Die Anzeige in T. V des Katalogs reproduziert Valentinelli genau nach Jacobus Morellius, *codices manuscripti latini bibliothecae Nanianae*. Venetiis, 1776. No. 65 S. 70 ff.

2. Epernay (Marne), im Besitz des Bibliophilen Henri Gallice, dem der bisherige Besitzer Jérôme Pichon das Manuskript cedierte. Es ist eine ital. Handschrift des XV. s., Perg., 4^o. Einst im Besitz eines Comes Donatus Silva.

Art. 1: *Tractatus avium, de doctrina eorum et de medicaminibus infirmitatum eorumdem, qui liber est translatus de persico in latinum*. 70 Kap. Die Formen Gatriph und Satriph wechseln. S. Jullien, *Tardif I* S. XVIII.

B. Italienisch.

1. Rom, Vaticana 8190, XVI. s.; Übersetzung jedoch aus dem XIV. s.

Beginnt: *Disse Garuf di Persia* etc.

Ausg. Giuseppe Spezi, *due trattati del governo e delle infermità degli uccelli*. Roma, 1864.

2. Eine dialektisch monferrinische Übersetzung wurde (nach welcher Handschrift?) ediert von Giuseppe Ferraro in dem schon öfter citierten „*libro del Gandolfo Persiano delle medesine de Falconi*“.

Beginnt: *Dixe Galepio phisico* u. s. w.

3. Katalog der bibl. Naniana, cod. vulgaris 64, XV. s., Pap., 8^o, Art. 2. S. Moamin!

Beginnt: *Disse Gactrif di Persia* u. s. w.

Ist nach dem Katalog „*un sommario brevissimo dell' opera sull' argomento stesso compilata da Gatrip Autore Persiano*“.

C. Französisch.

Venedig, Markusbibl., cod. gall. XIV, XIV. s., Perg. 1791 durch Franciscus Pisaurus aus der Bibliothek in Padua für die Markusbibl. erworben. Als in Padua befindlich erwähnt dies Ms. Jacobus Morellius, *cod. mss. lat. bibl. Nanianae* S. 71 und hieraus ging die Notiz, die Handschrift sei in Padua, mit dem ganzen Artikel (S. A 1!) wörtlich in Valentinellis Katalog über, obgleich dieser das Ms. schon T. I S. 100 u. 101 als eine der kostbarsten aus Padua für die Markusbibl. erworbenen Handschriften angezeigt hatte als: Moamyn. Les livres de costumes et de la election des oiseaux de rapine, traduites de la version latine de Theodore, par Daniel de Cremona. Nach Morellius a. a. O. (und darnach Valentinelli T. V) steht von Daniel Cremonensis auch eine frz. Ghatrif-Übersetzung darin; jedoch „*in codice patavino Tariph, non Gatrip auctori nomen est*“. Der Codex besagt auch, Daniel Cremonensis habe beide Übersetzungen verfaßt „*jussu Henrici Sardiniae regis [1238—1249] Friderici II imperatoris filii*“. Dies Ms. muß dasselbe sein, das Sachs, *Daude* S. 7 anführt als 5. Bibl. de St. Marc 4, XV. C. IV. 7: Moamyn du gouvernement des Faucons et des oiseaux de rapine, traduit de l'hébreu (s. u.). — Tarif des oiseaux de rapine traduit du Persan.

Wer Daniel aus Cremona war, wissen wir nicht. Vielleicht ist er identisch mit jenem Daniel, Falkner Friedrichs II., der im Mai 1240 nach Malta geschickt wird; um von dort Falken für den Kaiser zu holen und der zu dem Behuf Geld erhält „*pro se, uno homine et duobus equis*“ (s. Huillard-Bréholles, *historia diplomatica Friderici secundi*. Paris, 1852—1861, 12 Bde. T. V 2 S. 969—971).

Vollständig unbekannt ist der Verfasser der lateinischen Übersetzung (von der alle ital. und frz. natürlich abzuleiten sind). Nach Morellius a. a. O. (und darnach Valentinelli) „*latinam translationem is idem fortasse Theodorus medicus fecit, qui Friderici imperatoris nutu Moamoinum quoque transtulit*“. Das ist vollständig unsicher, ebenso ob Theodorus (s. u.!) überhaupt Persisch konnte; denn aus einem persischen Ghatrif wurde der lat. nach Angabe aller Mss. übersetzt. Dieser persische Beiztraktat ist auch Quelle für das im Falknerklee edierte westtürkische Basname; denn dort heißt es S. 2 u. 3: „*ich werde daher sammeln aus den Büchern der Meister, was ich gehört und erfahren, und dazu auserwählen, was aus der Naturgeschichte hierher einschlägt, denn ich habe das Buch gelesen, dann das Buch des Königs der Türken, des grössten Chakan's und des indischen Königs, beyde in einem Bande, weiters das Buch Ghatrifs, welches der Meister Ebul Kasim im Rebiulewuel des Jahres 597 (1200) zu Alexandria verfasste*“.

Ghatrif wird erwähnt als Ghitrif: Falknerklee 7,2 v. u.; 8,23; 12,14; 15,7; 16,5 v. u.; 69,13 — als Ghitrif Hidschadsch 12,7 v. u.; 18,14. „Der grösste Chakan“ wird als Quelle für das Basname auch 26,20 u. 21 citiert und als Quelle für Ghatrif 69,13: „wie Ghitrif nach der Überlieferung des grössten Chakan sagt“. Dieser „grösste Chakan“ ist natürlich derselbe, der im lat. Ghatrif so oft erwähnt wird als Caycam (Chaycham) rex Parthorum, in der ital. Fassung

α) Ghatrif-Spezi (= G. S.) [s. B. 1!] 19,15 als Sachan re de' parti; 24,3 als Cachan —

β) Ghatrif-Ferraro (= G. F.) [s. B. 2!] 28,11 als Chaichamu re de Persi; 47,7; 53,10; 55,5 v. u. als Chaic(h)an Re de Persi.

Ich habe die Form Ghatrif gewählt (nicht Ghitrif) als den abendländischen Gestaltungen des Namens am nächsten stehend. Die Form Tarif des frz. Manuskriptes ist als korrumpiert zu betrachten.

Bei der Vergleichung der im Basname als Ghatrif entlehnt bezeichneten Stellen mit den entsprechenden in G. S. und G. F. ergibt sich, daß das persische Original umfangreicher war als eine dieser beiden Fassungen und daß die von Hammer-Purgstall in der deutschen Übersetzung des seldschukischen Falkenbuches beliebte Nomenklatur keineswegs über allen Zweifel erhaben ist, mindestens mit der mittelalterlichen durchaus nicht immer stimmt.

G. F. ist weit kürzer als G. S., ohne aus diesem geflossen zu sein, da G. F. hier und dort Einiges enthält, das G. S. fehlt. G. F.

kürzt besonders, wenn es ihm gar zu viel wird an persischen (Vogel- u. s. w.) Namen. G. S. ist in „*due trattati*“ zerlegt; beide sind jedoch ein Ganzes, mindestens findet G. F., der einheitlich ist, seine Entsprechungen durcheinander in beiden. G. F. Kap. 1—27 entspricht G. S. Kap. 1—7; für G. F. Kap. 28—61 möge man G. S. in folgender Anordnung der Kap. vergleichen (lat. Ziffern bedeuten Kap. des zweiten Teiles):

9, 11, 13, 32, 19, 19, 19, 34, 26, 21, 28, 15 (S. 39, 10 v. u. —), 17, 18, 8 (S. 29, 13 v. u. —), 36, 36, 37, 35, 38, —, 40, 21 (— S. 45, 4), XV und 16, XVI, XII, XVII, VII, VIII, IX, 41, XIII, X, 34 (2. Hälfte).

G. F. ist vielleicht Übersetzung von A 1, an welches Ms. (nach den von diesem mitgeteilten Proben) er sich eng anschließt; zu beachten ist ferner dabei, daß auch die andern beiden Artikel der Handschrift A 1 (lat. Fassung des oben Heinrich von England zugeschriebenen Beiztraktates und lat. Brief an Theodosius) in derselben Reihenfolge in Gandolfo Persiano wiederkehren.

V. Moamin.

Handschriften.

A. Lateinisch.

1. N. B., f. lat. 7019, XV s., Pap., 4⁰.
„*Liber de curis egritudinum avium rapidarum*“.
4 Bücher; geht genau mit Ms. 3, nur daß von diesem Buch 3 unterdrückt wird.
2. N. B., f. lat. 7020, ¹codex Bigotianus 149, XV. s., Perg., fol.; einst in der Bibliothek der aragonischen Könige von Neapel, wahrscheinlich auch in der des Cardinals d'Amboise.
Moamin Falconarius de venatione avium rapacium, ex Arab. Lat. versus per Theodorum mandato Caesaris.
3 Bücher (sämtlich über Beize), deren Text Mss. 1 und 3 ferner steht.
3. N. B., ²f. lat. 11208, XV. s., Pap., kl. 8⁰.
5 Bücher, 1—3 über Beize, 4—5 über Weidwerk (*Incipit Quartus de dispositionibus naturalibus et accidentalibus rapientium quadrupedum. Quod sex Capitula continet*). Mit selbständigen Zusätzen des Übersetzers.³
4. Jérôme Pichon, XV. s., Pap., aus Italien stammend; Art. 3. S. Friedrich II. Umfaßt 5 Bücher. Vgl. besonders *Bulletin du bibliophile* 1864 S. 891.

¹ *Bibliotheca Bigotiana Manuscripta. Catalogue des Manuscrits rassemblés au XVII^e siècle, par les Bigot, mise en vente au mois de juillet 1706, aujourd'hui conservés à la bibliothèque nationale, publiés et annotés par Léopold Delisle.* Rouen, 1877. *Société des Bibliophiles Normands.* S. 42.

² S. Delisle, *inventaire des mss. conservés à la bibl. impériale sous les nos 8823—11503 du fonds latin.* Paris, 1863.

³ Für einige Mitteilungen über Mss. 1—3 bin ich Dr. Grünberg verpflichtet.

5. Epernay (Marne), im Besitz des Bibliophilen Henri Gallice, ital. Ms. des XV s., Perg., 4^o, Art. 2. S. Ghatrif!

„*Incipit liber magistri Moamin falconerii, translatus de arabico in latinum per magistrum Theodorum, physicum domini Federici, Romanorum imperatoris, et correptus est per ipsum imperatorem tempore obsidionis Faentie, de quo libro sunt tres tractatus:*

α) *De genere omnium volatilium viventium de rapina et de moribus et ellectione earum.*

β) *De dispositione avium rapacium et de medicamine infirmitatum occularum.*

γ) *De apparentibus egritudinibus extrinsecis avium rapacium.*

S. Jullien, *Tardif I* S. XVIII.

6. Oxford, Bodleiana, Digby 152, XIV. s., Perg., fol., 54 ff., frz. Hand.

„*Summa philosophie magistri Theodoti philosophi Imperatoris, ed magistri Moamyn falconarii Cesaris, de sciencia venandi per aves et quadrupedes ut ex eis solacium habeant, et theorica et practica predictorum*“.

Prolog: „*Reges pluribus delectationibus gaudent*“ u. s. w.

„*Tractatus primus de theorica hujus artis continens capitula XIII*“.

f. 10: „*Tractatus secundus de libro Moamin falconarii de dispositionibus avium rapidarum et dividitur in sexaginta capitula*“.

f. 31 b: „*Tercius de medicinis infirmitatum*“ u. s. w. 15. Kap.

fol. 36: „*Quartus de dispositionibus et accidentalibus rapacium quadrupedum que capitula continet VI*“.

f. 40 b: „*Quintus de medicinis egritudinum canum et sunt capitula decem*“. Doch steht am Ende des 5. Kap.: „*Cap. VI et cetera non habentur*“. Dann folgt ohne Unterbrechung

f. 42: „*Liber quartus ponens et continens quo docentur girofalci ire ad loycum*“ u. s. w. Beginnt: „*Diximus in precedenti nostro libro tercio hujus operis modos per quos habentur aves de rapina*“. Das steht aber in dem oben erwähnten Buch III nicht; also ist dies neue Buch IV aus einem anderen Beiztraktat hierher verschlagen. Bricht ab in dem Kap. „*De avibus cum quibus venari debemus*“.

7. Oxford, coll. corp. Christi 287, XV. s., Pap., 4^o, 84 Bl., Art. 2, f. 45.

„*Liber Moamyn Falconarii de sciencia venandi per aves et quadrupedibus ut solatium habeatur*“.

Tractatus I: „*Genera autem volucrum rapidarum quibus sepius utitur*“.

Tractatus V, cap. 6 schließt: „*et lava loca illa et convalescent*“.

8. Cheltenham, Sir Thomas Phillipps; Ms. 2253, XV. s., Perg.; auch Haenel, *catalogi librorum manuscriptorum* Sp. 880 angezeigt als: *Moamin's treatise on falconry*.

Ob dies Ms. lat. ist, ist unbekannt.

9. Rom, Vaticana, *bibl. reginae Sueciae*, Ms. 1080.

„*Moamyn Falconarius, de sciencia venandi per aves et quadrupedes*“. S. Montfaucon, *bibliotheca bibliothecarum* T. I S. 37.

10. Mailand, Ambrosiana, erste Hälfte des XIV. s., Perg.
 „*De avibus rapacibus*“; jedoch auch ein Traktat über die Hunde darin. Um einige Kap. kürzer als

11. Mailand, Ambrosiana, XVI. s., Pap., 6 Bücher.
 „*Liber Moamon Falconari translatus de arabico in latinum per magistrum Theodorum phisicum apud Faucunum*“.

Vgl. über 10. und 11. Propugnatore II 2, 227.

B. Italienisch.

1. Ital. Übersetzung des G. Mario Cinico.
 Ashburnham-Katalog I (Libri), Ms. 1249, XV. s., Perg., fol., Min.

Dedikationsexemplar Ferdinands von Aragonien, des Königs von Neapel, dessen Wappen es trägt.

„*Trattato de' Falconi, e della scientia della Caccia, di Moamgu Falconario, tradotto dall' Arabico in Latino da Cesare Theodoro, e dal Latino in Italiano da G. Mario Cinico*“.

2. Ital. Übersetzung des Maestro Moroello Medico di Sarzana.

Katalog des Don Jacopo Morelli, *i codici manoscritti volgari della libreria Naniiana*. Venezia 1776. S 65 No. 64.

Seit 1796/7 wohl in der der Markusbibl., Pap., 8^o, am Schluss die Notiz: (das Buch) „*è di me Antonio di Lionardo de' Nobili, il quale feci scrivere a' Montepulciano essendo Podestà nel 1472 a Ser Lamberto mio Cancelliere*“.

„*Libro degli uccelli di preda, e degli cani idonei a cacciare, e delle loro proprietà e costumi, e delle loro malattie, colle cure che convengono; il quale fu di Coramomellino Re di Cartagine, traslatato d'Arabico in Latino per Maestro Teodoro Medico dell' Imperadore Federigo*“.

Beginnt: „*Questo libro si divide in cinque Trattati*“ u. s. w. „*Le generazioni d'uccelli di preda, i quali fieno uccellati e usati pegli uomini, son quattro*“ u. s. w.

Endet: „*Explicit il Libro degli uccelli di preda e de' cani da caccia volgarizzato di Latino in Toscano da Maestro Moroello Medico di Sarzana sulle fiere di Campagna nel CCCXIII*“.

5 Teile: 1. Arten, 2. äußere und 3. innere Krankheiten der Falken; 4. Hunde, ihre Behandlung und 5. ihre Krankheiten.

C. Französisch.

Venedig, Markusbibl., cod. gall. XIV, XIV. s., Perg., Art. 1. S. Ghatrif!

„*Opera traslatata in Francese da un Daniele di Cremona, ad inchiesta d'Arrigo ovver Enzo Re di Sardegna, figliuolo naturale dell' Imperadore Federico Secondo. Si legge ivi nel titolo che autore d'essa fu „Moamoino“ falconiere; che l'Imperadore Federigo la fece tradurre dall' Ebreo nel Latino da un suo Filosofo chiamato Teodoro; e ch'egli stesso l'ha poi riveduta e corretta Nella traduzione Francese non poche cose sono quà e là sparse, le quali mancano in questa Toscana (= B. 2)*“.

Über Daniel Cremonensis s. Ghatrif!

Der lat. Übersetzer magister Theodorus philosophus (physicus, medicus) scheint am Hofe Friedrichs II. eine nicht unerhebliche Rolle gespielt zu haben. Wir finden ihn öfter erwähnt. Am 15. December 1239 wird ein Abt Heinrich angewiesen: „*Cum magister Theodorus philosophus fidelis noster in regnum de nostra licencia revertatur, fidelitati tue precipiendo mandamus quatenus vackettam Iscle coopertam curie nostre que nuper venit cum galeis, et est apud Pisas, eidem pro reditu suo statim bene paratam et munitam debeas assignare*“ (Huillard-Bréholles T. V I S. 556). Am 25. desselben Monats (Huillard-Bréholles T. V I S. 630) wird Theodorus einem Gesandten als Begleiter beigeordnet; es wird Geld angewiesen „*pro se*“ (= Theodor), *duobus scuteriis et tribus equis*“. Der Gesandte durfte sich bis zu Friedrichs Rückkehr in Foggia aufhalten. Am 12. Februar 1240 wird „*Theodoro philosopho et fideli nostro*“ befohlen, „*ut de sciropis et zuccaro violaceo tam ad opus nostrum quam ad opus camere nostre*“ anzufertigen (Huillard-Bréholles V 2 S. 750 u. 751). Am wichtigsten ist für uns ein am 10. Februar 1240 in Coccoione gegebener Befehl an Theodor, einen arabischen Brief abzufassen, den Abt Heinrich in Gemeinschaft mit Johann von Palermo dem König von Tunis überbringen sollen:

„*Fredericus etc., magistro Theodoro etc. Ecce mictimus ad regem Tunisi H. Abbatem et notarium Johannem de Panormo fideles nostros vel si forte idem notarius Johannes adversa valetudine prepeditus non posset, R. de Amicis justitiarius Sicilie ultra flumen Salsum fidelis noster ordinabit alium juxta quod sibi licteris nostris mandavimus, mictendum cum predicto H. quem cognoverit oportunitum. Cum igitur ipsos nuntios nostros licteras habere deceat ad eundem regem, mictimus discretioni tue cartam sigillatam et non scriptam, mandantes ut in lingua arabica ex parte nostra scribas eidem regi qualiter mictimus ad eum predictos duos nuntios fideles nostros per quos super hys que inter nos et eundem regem tractanda sunt, plene sibi nostram patefacimus voluntatem; unde credat eis secure in hys que ex parte nostri culminis dixerint tanquam nuntiis ad eum per nostram celsitudinem destinatis. Intellecto vero negotio per H. Abbatem pro quo ipsos mictimus, conformes te negotiis et formes licteras secundum quod honori nostro et qualitati negotii videris expedire*“ (Huillard-Bréholles V 2 S. 745).

Ms. A. 5 giebt an, das arabische Original sei Friedrich II. bei der Belagerung von Faenza bekannt geworden, die vom 26. August 1240 bis zum 14. April 1241 dauerte (s. J. F. Böhmer, *regesta imperii* T. V I, hgg. von Ficker. Innsbruck, 1881. S. 553—562). Faucunum der Handschrift A. 11 ist als Aufenthaltsort Friedrichs und seines Hofes in Böhmer nicht belegt; Faucunum ist also verlesen oder verschrieben statt Faventia (Faenza) des Ms. A. 5. Es fällt also auch die lat. Übertragung noch in die Zeit jener langwierigen Belagerung.

Die Angabe, dafs der Kaiser die lat. Übertragung selbst korrigierte, scheint nur von C geboten zu werden.

Auch die frz. Übersetzung scheint bald gefolgt zu sein; min-

destens fällt sie wohl vor die Schlacht bei Fossalta (26. Mai 1240), in der Enzo gefangen genommen wurde.

Die Angabe von Ms. C., die lat. Fassung sei aus einer hebräischen geflossen, erklärt schon Morelli a. a. O. als unannehmbar.

Als Verfasser des arabischen Originals wird in B. 2 Coramomellino *Re di Cartagine*, sonst stets Moamin (Moamoino, Moamon, Moamgu) genannt; der durchweg einfach als *falconarius* charakterisiert wird.

Jullien, *Tardif I* S. XVII meint: „*Son vrai nom était évidemment Mohammed. Les frères Lallemand croient, non sans raison, voir en lui le philosophe arabe du X^e siècle, Mohammed Tarkani, dit aussi Al-Farabi, parce qu'il naquit à Farab, aujourd'hui Othrar (Ville de l'ancienne Transoxiane [Asie] ou du Ma-Warrannahar des Arabes). D'anciens théreuticographes signalent, en effet, comme ayant écrit sur la chasse, un Tarcanus dont le nom a toutes les apparences du mot Tarkani latinisé par la fantaisie de quelque traducteur (École de la chasse aux chiens courans, de Le Verrier de la Conterrie, éd. Rouen, 1763. Bibliothèque historique et critique des auteurs qui ont traité de la chasse p. CII note)*“. Das sind natürlich unnütze Annahmen. Wenn man durchaus Moamin zu einem Mohammed machen will — wozu übrigens kein Grund vorliegt — so wird man um Männer jenes Namens, die über die Jagd geschrieben haben, sicher nicht verlegen sein. Allein das seldschukische Basname kennt deren drei (Falknerklee S. 2 u. 3); auch Johan de Sant Fagund benutzt einen „*Mohamad natural de la ciudad de Fez*“ (Lopez de Ayala, ed. Sociedad de Bibliófilos S. XVIII). Bei diesen Mohammed haben wir mindestens die Gewähr der Beliebtheit ihrer Werke im XIII. und XIV. Jahrhundert.

Ist aber Moamin nicht = Mohammed, so liegt doch eine anderweitige Erklärung jenes Namens bisher nicht vor. Bemerken will ich nur, daß „Moamin“ sich zur Not erklären läßt als „Blender“ (mit der Falkenkappe), „Falkner“ (De Lagarde).

Atthelouche erwähnt S. 95,4 v. u. *Moymon fauconnier arabe*,

Tardif I S. 2,7 *Moamus*, welche letztere Form auch

Arcussia, *fauconnerie* 29,12 begegnet.

Moamin ist Quelle für Tardif.

VI. Friedrich II.

Friedrichs II. Falkenbuch ist noch wenig bekannt. Deutschland hat sich noch nicht der Ehrenpflicht unterzogen, das Werk eines seiner großartigsten Kaiser vollständig der Vergessenheit zu entziehen.¹ Freilich ist uns das Buch *de arte venandi cum avibus* nur in zwei vollständigen (d. h. 6 Bücher umfassenden) Hss. überliefert:

¹ Es freut mich mitteilen zu können, daß nunmehr Dr. Grünberg eine vollständige Ausgabe vorbereitet. Von ihm haben wir auch zu erwarten Ausgaben der Dancus-, Ptolemaeus- und Moamin-Gruppe.

die eine in der Mazarin-Bibliothek 514^A, XV. s., Perg., 4^o, 589 S., stammt aus Italien, Init., Min., mit dem Wappen der sicilischen Angiovinen, der Mazarin-Bibliothek geschenkt vom Antiquar Le Blond, der das Ms. um 1798 erwarb (s. Brunet, *manuel du libraire*. Paris, 1861. T. II^s Sp. 1397) — die andere 1837 erworben vom Baron Jérôme Pichon, XV. s., Pap., kl. fol., 271 Bll., Init., Min., aus Italien stammend, von einer zweiten [jüngeren] Hand am Anfang Kapitelindex und Präambulum und der Vermerk: „*Ad divum Astorem Manfredum secundum Faventie dominum*“ (wohl Astor III [† 1500]); Art. 1. Vgl. Jérôme Pichon, *du traité de fauconnerie composé par l'empereur Frédéric II. De ses manuscrits, de ses éditions et traductions*. Im *Bulletin du bibliophile*, Paris, 1864, S. 885—900; vgl. besonders S. 888—894. Über die Mazarin-Hs. vgl. noch Grässe, *Lit. Gesch.* II 2, 588; die erste Quaternione dieser Hs. befindet sich in einer Abschrift aus d. J. 1845, gewidmet dem Freiherrn von Lassberg von Carl Matthieu, zu Donaueschingen. Vgl. Barack, die Handschriften der Fürstlich-Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen. Tübingen, 1865; Ms. 832.

Von den 589 Seiten der Mazarin-Hs. sind gedruckt (von Welsler, Augsburg, 1596 und darnach von Schneider, Leipzig, 1788/9 [letztere Ausg. benutzt]) 277 (Buch 1 und 2) und auch diese mit vielen Lücken wegen der Mangelhaftigkeit des zugrunde gelegten Ms., das, aus dem Ende des XIII. s. (s. *Propugnator* II 2, 225 Anm. 4), im XVI. s. dem Nürnberger Arzte Joachim II. Cammer-Meister (Camerarius) gehörte und jetzt verschollen ist; dies Ms. enthielt die Zusätze des Königs Manfred, die den beiden vollständigen Hss. abgehn. Zu dem Nürnberger Ms. gesellt sich die Hs.

Wien, Hofbibliothek 10948 (Philos. 101), XVI. s., Pap., fol., 220 Bll., nach dem Katalog: „*Fridericus II Imp., Libri duo de re accipitraria, quibus annexa sunt additamenta regis Manfredi*“.

Dieser unvollständigen, jedoch die Zusätze Manfreds enthaltenden Redaktion von Friedrichs Falkenbuche gehören auch an die beiden

Afrz. Übersetzungen.

1. Ältere Übersetzung: Ende des XIII. s. Enthält Buch 1 und 2. Erhalten in 2 Mss.:

a) N. B., f. fr. 12400, anc. supplément franç. 4006, Ende des XIII. s., Perg., fol., 184 Bll., 2 Kolumnen, Init. und Min. von Simon d'Orliens, einst im Besitz der Herzöge von Burgund. S. Pichon a. a. O. S. 894—897.

b) Genf, Ms. 170, XIV. s., Perg., fol., Min. Ist nach der Vorrede (auch im Ms. a) „*translaté de latin en françois à la requeste & à la petition de tres noble baron mon doux Seigneur Jehan Chevalier descendu de tres noble ligne né de Ste rachine Seigneur de Dampierre & de St. Dizier & à la reverence de sa douche Dame Ysabel Dame de ce même lieu descendue de tres haulle sainte ligne de Roys & a lonneur de tres noble Guillaume son fils & de Jehanne*“ etc.

aus dem „*livre de Syre auguste Fredric second Empereur de Rome Roy de Jherusalem & de Secille de l'art de la Chasse des Oyseaux*“.

.2. Jüngere Übersetzung in der Hs. N. B., f. fr. 1206, anc. 7458⁹, Colbert 2177, Ende des XV. s., Pap. Der Text ist älter als das Ms.; enthält nur Buch 2. S. Pichon a. a. O. S. 898—899.

Auf Friedrichs Falkenbuch wird bezug genommen von

Albertus Magnus 182,42; 190,25 u. 26; 192,5 ff.

Heinrich Mynsinger 30,1—4 u. 6—7; 33,15 u. 16; 33,20; 34,2 u. 3; 44,4 u. 5; 48,9; 53,16 u. 17.

N. B.; f. fr. 1306, fol. 9^v.

Raimondi, *delle caccie libri quattro*. Napoli, 1626. Widmungsepistel.

VII. Albertus Magnus.

Alberts Bedeutung für die mittelalterliche Falkenlitteratur wird oft überschätzt. Es ist angenehm, alles Mögliche von seinem bequemen Kompendium abzuleiten, aber nicht richtig, ganz außer acht zu lassen, wie sklavisch Albert selbst auf Quellen zurückgeht, die bei Falknern und Liebhabern der Falknerei sicherlich mehr Anklang fanden als das Werk jenes Dominikaners. Denn von dem Falkenbuche gehört dem eigenen Geiste Alberts gar wenig an. Auch für seine Falkeneinteilung, die bisher noch als sein eigenes Werk angesprochen wurde, dürften sich bei größerer Hervorziehung des einschlägigen Materials Vorlagen finden, worauf schon Hammer-Purgstall, Falknerklee IV, aufmerksam machte. Über einige Kapp. Alberts vgl. unter Dancus und Ptolemaeus.

Einen Fehler muß ich noch hervorheben, der immer wieder von fast allen begangen wird, die mit Alberts Falkenbuche zu operieren haben; dies wird nämlich zu spät angesetzt. Der Beiztraktat ist das Einzige von Alberts *de animalibus*, das von Vincenz von Beauvais, der nicht nach 1250 schrieb, benutzt und citiert wird. Das ganze übrige Tierbuch war Vincenz nachweislich unbekannt. Zur Erklärung nahm C. Jessen, *Alberti M. historia animalium* (Wiegmanns Archiv für Naturgeschichte. Jahrgang 33. Bd. I) S. 97 an, dieser Abschnitt sei vor 1250 selbständig veröffentlicht und erst später Alberts *de animalibus* eingereiht. Jessen vermutet: „auch wäre es nicht unmöglich, daß einige der ersten Bücher ebenso wie jene Kapitel über die Falken, schon früher, etwa in Köln geschrieben worden sind, ja ich habe mich bei der Ähnlichkeit dieses letztgenannten Abschnittes mit der Falknerei Friedrichs II und der Erwähnung des Guilielmus falconarius regis Roberti [sic!] des Gedankens nicht erwehren können, daß derselbe in Italien, vielleicht schon während der langen Studienzeit des Albertus [geb. 1193], welche bis in sein dreißigstes Lebensjahr sich ausdehnte, abgefaßt sei“. Diese Vermutung erscheint mir unwahrscheinlich, da ich nicht glaube, daß schon um 1223 Hss. von Friedrichs II. Falkenbuche im Umlauf waren. Vgl. *Bulletin du bibliophile* 1864 S. 885 und 886.

Alberts Falkenbuch ist gedruckt in den Ausgg. des Tierbuches und selbständig hinter den beiden Ausgg. von Friedrich II. (s. o.). Es ist auch selbständig übersetzt:

A. Französisch.

N. B., f. fr. 2003, anc. 7920, XV. s., Perg., 31 Bll. in 8^o, Vignette. Ausg. Martin-Dairvault als Anhang zu seinem Dancus. S. 31—94. Vgl. notice XIII—XIV.

B. Italienisch.

Eine ital. Übersetzung habe ich gefunden in einem bisher als anonym bezeichneten Traktat des Cod. ms. Dresd. Ob. 21; ich teile einiges Nähere über die Übersetzung und über die Hs. mit.

¹Cod. ms. Dresd. Ob. 21 ist ein Papiercodex von 19,5 cm Höhe, 13,5 cm Breite. Der Einband stammt wie der ganze Codex aus der Mitte oder zweiten Hälfte des XV. s. Es ist ein Lederband, geprefst (auch mit Goldmustern) in Motiven aus der guten Zeit der Renaissance, jedoch von einem ungeschickten Buchbinder, dem die Pressung des hinteren Deckels mißlang. Die Hs. wurde früher mit Zeugbändern geschlossen (von denen sich Reste erhalten haben) und zwar oben und unten je mit Einem, an der Seite mit zwei. Das Ms. zeigt ringsherum Goldschnitt. Der Einband ist schlecht erhalten; der vordere Deckel hängt nur noch an dem oberen Heftfaden. Der Rücken zeigt oben ein Etikett, gezeichnet O. 21, unten ein neueres mit der heutigen Signatur: Msc. Dresd. Ob. 21 (ein gleiches Etikett ist der Innenseite des hintern Deckels eingeklebt). Zur Belegung des Rückens der Hs. wurden beim Binden zwei (wenig leserliche) Pergamentstreifen verwandt, die jetzt sehr durchlöchert sind. Es waren einst zwei Vorsetzblätter (und ein Nachsetzblatt) vorhanden. Das zweite Vorsetzblatt wurde erst mit dem Deckel verklebt, als das erste zerrissen war. Ein N, Q, O, einen Schnörkel und darunter ein längeres Wort (sehr undeutlich) sieht man noch in Spiegelschrift auf der Innenseite des Deckels durchschimmern. Jetzt sind die nicht zum Einband verwandten Hälften aller drei Einsteckblätter entfernt, und es sind nur noch Fetzen davon zurückgeblieben.

Das Ms. enthält 158 Bll., die bis auf die letzten drei von jüngerer Hand teils mit Tinte, teils mit Blei paginiert sind. Heftkustoden sind konsequent durchgeführt, Blattkustoden nicht so konsequent.

f. 1 r^o zeigt oben links die alte Signatur in der kurfürstlich-sächsischen Bibliothek: 555. c. und weiter unten das sächsische Wappen. f. 68 v^o—72 v^o sind wie die vier letzten Bll. leer und wie die Innenseite des Hinterdeckels zu Zeichen- und Schreibübungen eines Kindes verwandt, für das man auch in die letzten vier Bll. ein der Schreibart der Hs. entsprechendes Liniennetz leicht

¹ Vgl. Ad. Ebert, Geschichte und Beschreibung der Kgl. öffentl. Bibl. zu Dresden. Leipzig, 1822. S. 298. — K. Falkenstein, Beschreibung der Kgl. öffentl. Bibl. zu Dresden. Dresden, 1839. S. 442.

einritzte. Der ganze Codex wurde in Einer Kolumne zu 16 Zeilen von Einem Schreiber geschrieben und zwar Überschriften, Kustoden und Korrekturen mit roter Tinte. Das Papier ist teils mit, teils ohne Wasserzeichen; unter diesen begegnet auch das bekannte C, das die Heimat des Papieres nach Italien verlegt. Hier in Italien wurde der Codex von einer jener zierlichen ital. Hände der Renaissance-Zeit um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts geschrieben; Ebert a. a. O. und Falkenstein a. a. O. setzen ihn mit Unrecht in das XVI. Jahrhundert.

Am Schluß der Hs. (f. 154 v⁰) findet sich die Notiz: *Jo Giulio Salerni scrisse*, doch weiß ich nicht, was von dieser Bemerkung zu halten ist, da die Hand einer viel späteren Zeit angehört als das Ms.

f. 152 r⁰ zeigt unten am Rande den Namenszug: *Ferdinando Gonzaga*, f. 151 v⁰ ebenso: *Alessandro Gonzaga*, und letzterer begegnet noch einmal (für die Identität spricht besonders das sehr charakteristische Doppel-s) f. 154 v⁰: *Jo Alessandro Gonzaga Barone*.

Jener Ferdinando Gonzaga ist vielleicht (die Hand paßt zu der Zeit) der bekannte Feldherr Kaiser Karls V, der Statthalter von Mailand, der Kuust und Wissenschaft nicht minder liebte als sein Waffenhandwerk.

Wer mit Alessandro Gonzaga gemeint sein kann, habe ich nicht ermitteln können; seine Handschrift würde ihn etwa in die Jahre 1650—1700 setzen.

Dafs die Hs. einst der Mantuaner Bibliothek der Hauptlinie der Gonzaga angehörte, läßt sich aus dem Codex selbst nicht ersehen. Nach dem Tode des Herzogs Ferdinand Karl IV von Mantua († 1708) und besonders J. B. Recanatis († 1734) wurden viele Codices der ehemaligen Gonzagaschen Bibliothek in die Welt verstreut (s. W. Braghirolli, P. Meyer, G. Paris, „*les mss. franç. des Gonzague*“, *Romania IX* S. 497—514). Vielleicht war auch unser Codex darunter. 1755 wurde von der Dresdener Kgl. Bibliothek mit dem Abbate Gabriel Balthasar Brunnelli zu Bologna ein Vertrag geschlossen, demzufolge derselbe jährlich für 200 Thaler Bücher und Manuskripte liefern mußte. Er lieferte 31 Hss. für 800 Thaler, die nach dem Kriege 1764 bezahlt wurden (s. Ebert a. a. O. S. 70 u. 217 Anm. 119). Darunter war auch unser Codex (Privatmitteilung des Hr. Dr. Buchholz), der also zwischen 1755 und 1764 nach Dresden kam.

Der Codex enthält drei ital. Prosatraktate über die Falknerei, alle drei unbekannt und unbenutzt. Ebert a. a. O. S. 298 stellt zu dem ersten derselben Ghatrif zum Vergleich: „Von einem lateinischen, angeblich aus dem Persischen des Gatrip oder Tariph übersetzten *Ms. tractatus de doctrina avium et de medicaminibus eorundem* s. Morelli, *codd. lat. bibl. Nanian.* p. 71 sq., vgl. desselben *codici volgari della bibl. Nan.* p. 66 sq.“ Daraus macht Falkenstein a. a. O., Artikel 1 der Hs. sei „ein fast gänzlich unbekanntes und wahrscheinlich noch nie gedrucktes Werk in drei Büchern, angeblich aus dem Persischen des „Gatrip“ oder „Tariph“ zuerst ins La-

teinische und dann ins Italienische übersetzt“. Das ist falsch; Ghatrif und Art. 1 unserer Hs. haben nichts mit einander zu thun.

Ebert a. a. O. S. 299 (und Falkenstein a. a. O.) zeigen Art. 3 an als „Ein anonymes ital. Werk über die Falken, in 24 Capiteln“; es ist eben unsere ital. Übersetzung von Albertus Magnus' Falkenbuch.

Art. 1 und 2 habe ich copiert, und ich werde in einer besonderen Abhandlung auf sie zurückkommen; hier mögen wenige Notizen Platz finden. Art. 3 habe ich mit dem lat. Original verglichen.

Art. 1. f. 1 a. *De Auium Disciplina. Tractatus egregij viri et in hac Arte experti Magistri Jacobelli Tragurni de iuturnis* (der Punkt über dem Anfangs-i ist von jüngerer Hand).

Perche multi Signori é gentilhomini se delectano de chazare con li ocelli de rapina é specialmente con Asturi é Sparauieri é spesso per lo mal gouerno intentano li dicti ocelli amalarsi é molte fiata moreno per non essere ben gubernati et curati de le loro passione:

Imperho mi Jacobello tragurno mefforzaro de trattaer piu breue me sia possibile:

.P^o. *de la Natura de essi ocelli:*

.S^o. *de la loro belleza:*

.T^o. *de loro guerno:*

.Q^o. *del modo de domesticarli: é metterli in paiza:*

Quinto de le loro infirmitade e li ¹[Signi] de conoscere quelle et di remedij a qualche loro passione non tanto per doctrina dallri quanto per mia longa experientia qual per opera faremo dui libri:

El Primo sera de Asturi é Sparauieri á conoscere la natura loro é loro belleze é de loro gouerno é del modo de domesticarli é metterli in paiza é li signi de conoscere quelle é de alchuni remedij á qualche lor bisogno:

In el Secondo Trattaremo de multi remedij opportuni á dicti ocelli per diuerse loro infirmita. Ma el primo consiglio á chadauno sera de la eta, se de essi ocelli uolemo hauere bona solitudine é mantenerli sani che hauen bisogno medicarli.

f. 1b — 2b folgt *Rubrica Primi Libri*; hier werden 30 Kapp. aufgezählt, die ersten 5 von der Natur, Schönheit, Güte, Atzung und Zähmung der Habichte und Sperber, Kapp. 25—27 von ihrer Mauserung, die übrigen Kapp. von ihren Krankheiten.

f. 22a: *Incipit Secundus Liber de Disciplina Auium:*

Per comandamento de uostra Maiesta Serenissimo Imperatore essendo in questo primo gia per Mi in parte descripto de la Doctrina é disciplina de li ocelli rapaci cio é Sparauieri é Asturi. In questo secundo per obedientia de vostra Maiesta piu á pieno tractaremo é anchora fotto breuita non passaremo in tutto con silencio de li Falconi é dimostraremo á conoscere é curare de multe varie infirmita naturale é accidentale che soleno uenire ali ditti ocelli per

¹ Im Codex am Rande.

amaistramento de li posteri ad cio habiamo la Doctrina de usare la sua gentileza de li quali se pigliara honesti piaceri & dilecti.

Dann folgen 57 Kapp., sämtlich Falkenmedicinen, nur Kap. 1: „*A fare domestico presto Loccello*“:

f. 34a: *Liber secundus explicit: Libro Terzo de alchune Regule de Falchoni:*

Essendo per li dui precedenti Libri solamente trattato de Asturi & sparauieri liquali sono per natura molto tanfarini & quasi simili. Me pare inconueniente de passare in tutto iacito de Falconi. & perche la Natura de essi è molto uaria de la natura de li preditti è rechiederia assai uolume à scriuere de li principij de la natura de li preditti. Impercio per dare fine à questa opera. diro sotto breuita de alchune regule pertinente à quilli per lequale hauerai la doctrina per molte cagione che li soleno cadere. Ma nota che a questo ocello se li richiede hauere uoce & coda assai:

Es werden 16 Kapp. mit Falkenkrankheiten angeführt; doch ist das dritte Buch weit umfangreicher: 22 Kapiteln mit Falkenrecepten folgen 19 über die Falken und ihre Arten. Den Schluss bilden wieder einige 30 Kapp. über Falkenkrankheiten. Endlich noch eine Schlussbemerkung des ganzen Traktates:

f. 68: „*Qui finisse el Trattato de Maestro Jacobello Tragurno con el parere in alchuni lochi del Re de Angio & soi ditti de hauere ueduto ocelli dentro per conoscere le loro infirmita et anchora de multi Maestri Falchonieri uechij. et in fine anchora de lopera sua. vn ditto del Mro Theodoro de la Morea come Tu lectore lezerai. che dice hauere uisto vn zilifalcho a la muta & poi morire con quilli deffetti che tu intenderai: J.(acobellus) Mag.(ister) F.(alconarius).*

Laus omnipotenti Deo semper inuocando.

Art. 2 f. 73a: *De Auium Disciplina: Tractato de la sacra Maiesta Regale del Re de Angio.*

Come quella facendo residencia in vno suo palazzo, amaistraua et insignaua ali soi Discipuli la Doctrina de sapere nutrire, gubernare & mantenere sani li ocelli da rapina, cio è sparauieri, Asturi & Falchuni, & quilli fare arditi, prompti et animosi in pigliare grandi ocelli, come ocche, grue & Anadre con la disciplina & modi de loccellare, conoscere le loro infirmita naturale & accidentale occurrente per stossi & per ferite nel uolare, & quelle diligentemente medicare, come el tutto de le preditte cose impararai di fare lezendo el dicto Trattato. & per la tabula nel principio de esso, uederai alchune infirmita circha li Falchuni: et doppoi procedendo ordinatamente de capitulo in capitulo ne trouarai molte altre che non sono in la dicta describe, et quanto circha tutti gli ocelli da rapina hauerai à fare & con quilli gubernarli: et anchora per multi capituli conoscere la loro Natura. La diuersita de le sue specie che sono XVII come nel dicto Tractato lezendo trouarai. li colori da farti conoscere li forti, Audaci & animosi da li debili & timidi. Doue per tale Trattato ne pigliarai grande delectacione & piacere.

Opera ueramente excelentissima et dignissima di laude Accomodata & meritamente attribuita à Imperaturi, Rè, Duchi. principi. signori, comiti, caualieri zentili homini et a multi Altri che hano lanimo zentile.

Dann folgt die *Tabula parlando de Falchuni* (f. 73 b — 74 b), die 29 Kapp. aufführt; jedoch besteht der ganze Traktat aus nicht weniger als 157 Kapp., die ausschließlicly Falkenkrankheiten behandeln.

Schlufs (f. 107 b):

Se uoi che lo Falchone stia con tieco:

Piglia lapio ménta e rula con petrosino trillo insiemé é daghelo con lopasto caldo:

Der Prolog f. 73 a 13 ff. (*et doppoi* u. s. w.) verspricht auch die 17 Falkenarten u. s. w. zu behandeln; damit kann nur Art. 3 (f. 107 b ff.) gemeint sein, der jedoch ein vollständig selbständiges Werk bildet. Obgleich also beide Artt. in der Hs. nicht getrennt und gar durch Einen Prolog zusammengeschweift sind, muß Art. 3 hier gesondert behandelt werden.

Art. 3, f. 107 b — 153 b. Alberts Falkenbuch (*de animalibus*, Buch 23) in ital. Version. Neu ist nur der f. 107 b bis 108 b vorgesezte Kapitelindex. Zwischen das Kapitelverzeichnis und Kap. 1 der Übersetzung haben sich 2 [f. 108 b — 109 a], an das Ende der Übersetzung 4 Falkenrecepte [f. 153 b — 154 b] verirrt, die nichts mit Albert zu schaffen haben.

Die Übersetzung von Albertus Magnus ist sklavisch.

Ich hebe Folgendes hervor:

Albertus Magnus.

176,43 u. 44. sit igitur longitudo ita quod compositae alae se super caudam attingant, vel fere attingant, in *extremo longiorum anteriorum pennarum.*

177,27—32 bleibt non diametraliter — incidit unübersetzt:

Cum autem praedari vult, est falconis celeri volatu ascendere, et compositis unguibus ad pectus impetu in avem descendere, ita forti conatu, quod sonum quasi torrentis venti descendens excitet, et *tali impetu ferit non diametraliter siue perpendiculariter descendens, sed ex obliquo, quia tali descensu percutiens, incidit unguibus longum vulnus*, ita quod aliquando avis a capite usque ad caudam divisa decidit et aliquando toto capite truncato invenitur.

Ital. Übersetzung.

sia adunque longheza tale che le ale composite se attingano sopra la coda óuero quasi attingano in *la extremita. le penne anteriore per piu longe.*

Hinter extremita fehlt de.

La natura del Falchone quando uole occellare é uolare presto suxo é composite le ungie sue al petto é impetuosamente descendere verso loccello con tanto conato che pare excitare il sono quasi de uno terribile vento é con *tale impeto ferisce, . . . che fa con le ungie vna longa ferita* talmente che ala fiata loccello cade diuiso dal capo insino ala coda. et ala fiata se ritroua col capo troncato tutto.

Albertus Magnus.

177,32—36 ist durch Auslassung von *est boni falconis* — interponere und Verderbnis von *descenderit*: *desyderoso* unverständlich geworden.

Cum autem inter omnes duos motus duae sunt quietes necessario, et motus falconis sit motus ascensionis et descensionis, *est boni falconis inter ascensionem et descensionem quasi nihil quietis interponere, sed postquam descenderit* aliquando avem inferius volando praevenire et impedire, donec a socio qui ascendit feriat, sic enim optimum fit aucupium.

178,24. quasi blandirentur nobis .

178,50. et *sanis* valde carnibus

179,2. vel etiam quatuor

179,19. ist non vor *nodosa* gefallen. crura habet *plana, non nodosa*.

179,46. in generatione *saniei*.

179,49. (et sic diu gyrofalco) in suo proficit *vigore*.

180,49. sed in volatu longe a loco suae capitur generationis.

181,3. vel ducentorum und

181,18 u. 19. et sic deceptus cadit in rete.

181,45. *vendidisse*

181,48. *peregrinus*

181,51 u. 52. et valde exortas, caudam brevem, et coxas fortes, et crura aliquantulum.

182,53. *perspicuitatem*

183,1—3. Cum autem duo sint quae *exterius* in corporibus consideramus, animantis figura videlicet.

184,2—4 ist so zusammengezogen, dafs die Stelle keinen Sinn giebt in der Übersetzung.

Ital. Übersetzung.

Essendo tra ciaschuni doi mouimenti contrarij necessaria la queta intermedia per sententia phylosophica e lo mouere del Falchone sia montare e dismantare . . . & poichè *desyderoso* á la fiata uolando preuenire loccello et impedirlo insino á tanto che lo compagno che ascende lo possi ferire, é in questo modo se occella perfettamente etc.

unübersetzt.

verderbt zu de carne molto *fine*.

unübersetzt.

le game *plane nodose* (Unsinn). doue se genera *sangue*.

Eben vorher geht *sanye* = lat. *sanie* 179,45; auch *sangue* ist aus *sanye* durch Verlesen des *y*, das dann die Einschiebung eines *u* veranlafste, verderbt.

procede nel suo *uiuere* naturale.

unübersetzt, ebenso

ist wiedergegeben mit *ueduti* statt *uenduti*.

unübersetzt, ebenso

durch Schreiber verderbt zu *prosperita*.

Con cio sia che doe cose siano che nui consyderamo ne li corpi animati *de furia* cio è la figura etc. de *furia* kann nur *exterius* entsprechen, ist also aus de fuori (fuora) verderbt.

Albertus Magnus.	Ital. Übersetzung.
quia viridis extremae et aqueae frigiditatis est indicium, sicut et in <i>urinīs</i> viriditas signum est <i>caloris mortificantis et consumentis</i> . <i>Hya-cinthinus</i> autem aëream et evanidam indicat complexionem.	perho che lo verde è segno de extrema frigidita aquea come in la viridita significa area é humida complexione.
184,13. facile vincitur et laeditur labore, quamvis.	} unübersetzt.
184,51. ita quod Wilhelmus falconerius dicat, cum talibus se aliquando <i>gruem</i> caepisse.	} Hiervon nur <i>la grua</i> übersetzt, das ohne Zusammenhang vollständig sinnlos dasteht.
185,3. [Diese Falkenart ist] et <i>longissimarum alarum respectu sui corporis</i> .	} é ha <i>longissimo aspetto al corpo suo</i> (Unsinn).
185,14 u. 15. qui minor est qui mirle <i>imitatur</i> .	} qual è minore é <i>inimico</i> lo merle. inimico verderbt aus imita.
185,17. <i>acceperit</i> .	} <i>apresso</i> statt ha preso.
185,21 u. 22. dimittantur euadere ad motum mixtum ex volatu et cursu: et cum iterum hoc frequenti iteratione didicerint.	} uhübersetzt.
185,23 u. 24. dimittatur euadere ad volatum perfectum.	} "
185,39 u. 40. et mater nobilis, partus efficitur multum declinans ad ignobilem patrem.	} "
185,48. sibi in complexione vicinarum.	} "
186,25. generibus anserum — equorum und et non — generibus permixtis fehlt bis auf falconum generibus permixtis, das hier keinen Sinn giebt.	
sicut in <i>generibus anserum et generibus canum et equorum</i> fieri vidimus temporibus nostris. <i>Et non hoc solum fieri probabile est ex falconum generibus permixtis</i> sed etiam ex falconum cum asturibus et nisis, et aquilarum generibus, multas probabile est fieri diversas compositiones.	come habiamo anche uisto fare ne <i>la specie permista de Falchoni</i> . Ma è probabile anchora farsi molte diuerse compositione de Falchoni con Asturi, Sparauieri é aquile.
186,24—26 ist gekürzt; aber nicht ungeschickt.	
186,47. per <i>solertiam falconarii</i> iterum capiat.	} per <i>sua leticia del Falchone</i> li piglij anchora.
186,49. sine nocumento.	} unübersetzt.

Albertus Magnus.	Ital. Übersetzung.
187,22. <i>comprimunt</i> zu	<i>coprino</i> (von <i>coprire</i>) verderbt.
187,26 u. 27. et pinguedinem quia macies.	} unübersetzt.
187,29 fehlt das Prädikat und damit jeglicher Sinn.	
Pinguetudo autem nimia pigritiam et fastidium aucupii <i>inducit</i> .	La troppo grasseza . pigricia é fa- stidio di occellare.
187,33. <i>transeant</i> .	<i>pusceno</i> (verschrieben).
187,34. declinando, quam quando sunt infra mediocritatem in macie.	} unübersetzt.
187,38 u. 39. pullorum, et colum- barum, et haedorum et hujusmodi.	
187,40 u. 41. malit chymi.	"
187,46. in <i>aceto</i> verderbt zu	in <i>adiuto</i> .
188,15. [Kopfschmerz, der] in <i>ho- minibus</i> soda vocatur.	ne li <i>humori</i> se chiama soda.
188,44. et haec rejiciantur.	unübersetzt.
189,23. cum acu de corio extra- hatur, et deinde.	} "
189,40. per tres dies	
190,10. Et cum acu ferrea cale- facta comburatur vena incisa.	} "
190,12. et sanabitur.	
190,14. injungendus und damit das Prädikat fehlend.	"
190,27. tolle picem mundissimam.	piglia mundissima. picem ist fehlerhaft ausgelassen.
190,42. et quae eundem peperit	unübersetzt.
191,6. <i>lucidissimo</i> .	<i>dolcissimo</i> .
191,50—52. Item scito, quod quando falconem accipis, et vis ire ad aucupium, debes dicere: In nomi- ne domini volatilia sint sub pedibus tuis. Quande vero mane accipis fal- conem, dic: quem iniquus homo liga- vit, dominus per adventum suum ab- solvit.	} unübersetzt.
191,55—192,4. Ne autem laedatur ab aquila, dic: vicit leo de tribu Juda, radix David alleluja, haec tamen ul- tima non ita rationabilia sunt sicut prima, haec igitur sunt quae de me- dicinis falconum dicta cum experi- mento prudentium inveniuntur, sapiens tamen falconarius per experimentum pro tempore his addat vel minuat prout avium complexioni viderit ex-	

Albertus Magnus.	Ital. Übersetzung.
pedire, experientia enim optima est in omnibus talibus magistra.	} unübersetzt.
192,14—193,21. [ra]dice pennarum — si autem eine große Lücke. Die diese Lücke begrenzenden Sätze und Satzteile sind vollständig sinnlos zusammen geschweifst:	
192,11—14. Dicamus igitur experta Frederici imperatoris sequentes, quod substitiosus sit accipiter in pennis varia signa defectus producens, quae hunc grimal germanice vocantur, pro certo hic morbus ab interioribus procedit corruptis, et est corruptio maxime in ra[dice pennarum].	Dicamo adunque sequendo li experimenti de Federico Imperatore che lo substicioso Astore che produce ne le penne varij signi de difetto che apresso li Germani se chiama un grimal certamente questo male procede de interiore corruto é maxime ha corruzione in la <i>rifare</i> magro lo astore dali alo tritto con pulezolo ouero manzi carne salata tolta da bochone salato laquale sia stata una notte in lacqua.
193,21—23. [Si autem] accipitrem [volueris] macrum fieri, da ei allium tritum cum pulegio, vel carnem macram de bacone salso sumptam, quae per noctem in aqua stetit, comedat, et postea quater aquam bibat.	Man könnte <i>rifare</i> ganz zur zweiten Hälfte ziehn; ich halte es jedoch für geraten, <i>ri-</i> zur ersten, <i>-fare</i> zur zweiten Hälfte zu ziehn und die Lücke mitten in <i>rifare</i> hineinzuverlegen. <i>ri-</i> ist dann aus <i>ra-</i> [dice] beim Zusammenrücken mit <i>-fare</i> korrigiert, und <i>fare</i> magro lo astore entspricht genau dem lat. Text. <i>volueris</i> fällt noch in die Lücke.
195,17. <i>anguillae</i> .	de <i>aquila</i> .
195,23. [et accipe] parum <i>cerae</i>	verderbt zu un pocho <i>de era</i> .
195,25. et consue foramen fortiter	unübersetzt.
196,1. <i>dieta</i> ; verschrieben in der	ital. Übersetzung <i>ditta</i> für <i>dieta</i> .
197,15. et ex illo alis <i>levatis assellas</i> ejus unge.	é de quello <i>laua</i> le ale é ungie le <i>masselle</i> sue.
197,23. et <i>injice</i> foramini et exhibit nova penna.	é <i>la matina</i> in quello buso che uscira la noua penna. la <i>matina</i> in quello buso ist sinnlos; es fehlt das Prädikat, das <i>injice</i> korrespondieren und in <i>matina</i> stecken mufs; etwa e <i>mettila</i> in quello buso. unübersetzt.
197,47. et affectum	
198,9. abundabunt in locis ubi abundat aves quas venantur.	} "
198,19 u. 20. et <i>nisum</i> in genere tertio et <i>muscetum</i> in genere quarto.	
	ne lo terzo genere lo <i>moschetto</i> nel quarto <i>aquila</i> .

177,45. Swemere wird geschrieben Suenire.
 188,38. Hagedorn „ „ Agerdorci.
 197,21. gruile „ „ gruiel.

Wo Albert ein klass. lat. Wort durch ein volkslateinisches erläutert, hat die Übersetzung naturgemäß im allgemeinen nur das letztere. So z. B.:

181,47 u. 48. nisi quem vulgus sparauiero.
 sperverium vocant.

Die Änderungen des ital. Textes gegenüber dem lat. bestehn also hauptsächlich in meist kleineren (oft ungeschickten) Auslassungen, von denen ich auch unwichtigere angeführt habe, um zu zeigen, wie sklavisch der Übersetzer im übrigen seiner Quelle folgt. Die Sinnvarianten und Sinnfehler sind durch Schreibversehen und Schreibverbesserungen meist leicht zu erklären.

Der Ausg. von Alberts Botanik: *Alberti Magni ex ordine praedictorum de vegetabilibus libri 7, historiae naturalis pars XVIII. Editionem criticam ab Ernesto Meyero coeptam absolvit Carolus Jessen*. Berolini, 1867. sind zwei photolithographische Facsimiles aus dem Autograph (in Köln) von Alberts Tierbuch angehängt; die erste Tafel (glücklicherweise die lesbarere) enthält das Kap. von dem Bergfalken. Die Abweichungen von dem Schneiderschen Text sind gering:

Originalhs. Z. 2 u. 3. et fortium crurium bre- vium respectu <i>quantitatis</i> sui corporis.	Schneider 180,3. et fortium crurium brevium respectu . . . sui corporis.	Ital. Text f. 118 a. le gambe curte é forte á rispetto del . . . corpo suo.
— Z. 14 u. 15. et figura quando stat ab humeris <i>ad caudam</i> est quasi pyramidalis.	— 180,18 u. 19. et figura ejus quando stat ab humeris . . . est quasi pyramidalis.	— 118 b. la figura soa quando sta dritto. da le spalle . . . è quasi piramidale.
— Z. 26 u. 27. quando incaluerit ira ejus, se ipsum incon- siderate praecipitat in mortem.	— 180,30 u. 31. quando incaluerit ira ejus immoderate, praeci- pitat se in mortem.	— 119 a. conuiene quando se scalda in lira sua im- moderatamente se pre- cipiti in la morte.

Es ist also unnütz, als Basis für Quellenuntersuchungen die Kölner Hs. herbeizuziehn.

Aus obiger Textkonfrontierung folgt ferner, daß die lat. Hs. von Albertus M., die dem ital. Übersetzer vorlag, der durch Schneider reproducierten näher steht als dem Originalmanuskript.

Alberts Falkenbuch wird erwähnt:

Vincentius Bellovacensis, *liber* 16 cap. 71 S. 200 c 65, 200 d 33, 201 a 25;

Heinrich Mynsinger (der Albert stark kopiert) 6,15; 10,7 u. 10 v. u.; 12,14; 13,10;

N. B., f. fr. 1304, fol. 41;

N. B., f. fr. 1306, fol. 11 v⁰, 45 r⁰ u. ö.; oft auch
Gesner a. a. O.

VIII. Le medicinal des oiseus.

Oxford, Bodleiana, Digby 86, Ende des XIII. s., Perg., Art. 16,
fol. 49—62 b. ●

IX. La chace dou cerf

ist das älteste einheimisch-franz. Lehrbuch des Weidwerks; denn dies Dit gehört noch ins Ende des XIII. Jahrhunderts. Es „renferme, sous forme d'abrégé, les principes les plus importants de la chasse du cerf; si la brièveté de ce petit poème offrait l'avantage de confier aisément à la mémoire les indications les plus importantes, il a dû, par cette même raison être peu goûté des veneurs habiles et expérimentés“ (Michelant in seiner Ausg. von Hardouin, *trésor de vénerie* S. IV). So haben wir denn auch nur 2 Mss. zu verzeichnen:

1. N. B., f. fr. 1593, anc. 7615, XIII. s., Perg., Art. 56, Bl. 165 bis 169. Gehörte Präsident Fouchet, der es von Henri de Mesmes, Herrn von Roissy, eingetauscht hatte.

2. „Une autre copie de trois feuillets petit in-folio non liés, conservée dans la réserve des livres imprimés de la Bibl. Impériale de Paris“.

Über beide Mss. vgl. *Hist. litt.* 23,290.

(3. La Curnes Prosaversion von 1. in

Ms. Paris, Arsenalbibliothek 2769, fol. 225—233 Vgl. Jubinal I S. 154 Anm. 1.)

Das Dit ist gedruckt:

1. Jubinal, *nouveau recueil de contes, dits, fabliaux etc.* Paris, 1839. T. I S. 154—172. Sehr fehlerhaft.

2. (Pichon), *la chasse du cerf.* Paris, 1840. In sehr wenigen Exemplaren gedruckt. Mir unzugänglich. Beide Ausgg. reproduzieren Ms. 1.

La Curne de Sainte-Palaye, *mémoires sur l'ancienne chevalerie.* T. III, Paris, 1781. S. 207(12)—210 wirft das Dit und Modus durcheinander.

Dit 168,6—7 (Jubinal) entspricht Plinius *secundus, naturalis historiae libri XXXVII [Recognovit . . . Ludovicus Janus]*. Lipsiae, 1857—65. Von Buch 1—15 benutzte ich die Neuausg. Janus-Mayhoff, 1870—5 Buch XXVIII 19.

Plinius.

Dit.

inveniuntur et ossicula in corde	L'os du cuer n'oubliez vous pas;
et in volva perquam utilia gravidis	A dame ençainte le donras.
parturientibusque.	

Das Dit ist Quelle für Hardouin.

(Fortsetzung folgt.)

H. WERTH.